Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 9 (1947)

Heft: 3-4

Artikel: Jos Murer als Zeichner und Holzschnitt-Illustrator

Autor: Boesch, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-163351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jos Murer als Zeichner und Holzschnitt-Illustrator

VON PAUL BOESCH

(TAFELN 61–68)

Der Name Jos Murers, Bürgers von Zürich (1530–1580), als Glasmaler, Kartograph und Dichter, hat einen guten Klang, und die Literatur über diese seine Betätigung ist ziemlich umfangreich.

GLASMALER:

Meyer, Herm., Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom 15. bis 17. Jahrhundert (1884) S. 213, und Excurs, S. 274, über den Taufnamen Jos (Joß, Jost) = Jodocus.

Lehmann, H., Das alte Schützenhaus am Platz zu Zürich, sein Fensterschmuck und dessen Ersteller Jos Murer (41. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums 1932, S. 39–90). Zusammenfassende Würdigung aller Glasmalerarbeiten Jos Murers[1].

Boesch, P., Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon (Mitt. der Antiquar. Gesellschaft Zürich, Bd. XXIII, Heft 3, 1943), S. 37 und 71 mit Abb. 12 auf Tafel VI. Nachweis der ältesten vorhandenen Arbeit des Meisters aus dem Jahre 1559.

KARTOGRAPH:

Schweizer, Paul, Murers Plan der Stadt Zürich von 1576 (Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, 1893, S. 282, und 1894, S. 366).

Zemp, Jos., Die schweizerischen Bilderchroniken (1897), S. 275.

Leemann-van Elck, P., Die Offizin Froschauer (1940), S. 153.

Weisz, Leo, Die Schweiz auf alten Karten (1945), S. 89.

DICHTER:

Baechtold, J., Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz (1892), S. 353 ff., mit ausführlicher Inhaltsangabe aller Werke.

Ermatinger, E., Dichtung und Geistesleben der deutschen Schweiz (1933), S. 207[2].

[1]) Auf S. 68 bekämpft Lehmann die gang und gäbe, in vielen Büchern und Katalogen spukende Verwechslung von Jos und Josyas Murer. Siehe auch P. Boesch, Die Glasmaler Jos und Josias Murer, Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung, Nr. 2003 vom 29. Dezember 1945 (bei Anlaß der Ausstellung «Alte Glasmalerei der Schweiz»). Lehmann führte den Irrtum auf J. C. Füßli, Geschichte der besten Künstler in der Schweiz (1769), zurück, wo S. 45 der 1530–1580 lebende Künstler Josias Maurer genannt wurde. Aber schon ein Jahrhundert vorher war J. H. Hottinger, Schola Tigurinorum Carolina (1664), S. 151, der Name Jos auch nicht mehr geläufig; er nennt den Verfasser der «Esther» Iosua Murerus.

[2]) Bei J. Nadler, Literaturgeschichte des deutschen Volkes, Bd. I (4. Aufl. 1939), ist Jos Murer gar nicht erwähnt. – An dieser Stelle muß auf ein bisher nicht bekanntes, langes Gedicht hingewiesen werden, das Jos Murer zum Gedächtnis des eben gestorbenen «eerwirdigen hoch und wolgelerten Herren Meyster Heynr. Bullingers» im Jahre 1575 verfaßt hat (Zentralbibliothek Zürich, Ms F 24 = Wickiana XIII, S. 329).

Weniger bekannt ist seine Tätigkeit als Zeichner, Illustrator und Schöpfer von Holzschnitten. Wohl sind da und dort Angaben darüber zu lesen, aber sie sind zum Teil nichtssagend, zum Teil unvollständig und zum Teil falsch.

von Sandrart, J., Teutsche Academie der Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste, Bd. 1 (1675), S. 253: «Jost Maurer war ein wol-qualificirter tugendhafter Mann und dabey ein guter Mahler, absonderlich aber in der Geometria und Poesi wol erfahren»[3].

Leu, Lexicon Helveticum XII (1757), S. 574 unter Maurer: «War anbey auch ein guter Mahler», erwähnt aber nur die Stadtkarte von 1576.

Füßlin, J. C., Geschichte der besten Künstler in der Schweiz, Bd. 1, 1769, erwähnt von Josias (sic) Maurer (1530–1580) überhaupt keine Illustrationen.

Holzhalb, Supplement zu dem Lexikon von Leu, Bd. IV (1789): «Der Mahler und Amtmann Jost, oder Josias.» Glasmaler, Versuche in der Astronomie und Verfertiger vortrefflicher Sonnenuhren, Verfasser von vielen Komödien; «fast sein vornehmstes Werk ist seine große Landkarte vom Zürichergebiet in Holzschnitt von 1566».

Bartsch, Le Peintre-Graveur (1808), scheint Jos Murer nicht gekannt zu haben.

Nagler, Künstlerlexikon (1835), erwähnt von Josias (sic) Maurer kleine Holzschnitte von 1556 und 1570 bei Froschauer.

Nagler, Die Monogrammisten, Bd. III (1863), Nr. 2785, kennt das Monogramm XV des Josias (sic) Maurer oder Murer von den Bildnissen des Conrad Geßner und des Petrus Martyr Vermilius sowie von einem Blatt in «Keyser Heinrichs des vierdten... Historia» und auch die Illustrationen zum Libellus de tumoribus.

Passavant, Le Peintre-Graveur (1864), erwähnt Jos Murer so wenig wie Bartsch.

Andresen, A., Der deutsche Peintre-Graveur (1872), S. 219, nennt von Josias (sic) Maurer die von Nagler aufgeführten Arbeiten und kennt außerdem sechs lose Blätter zur Aeneide des Vergil. Die Ausgabe, zu welcher sie gehören, ist ihm nicht zu Gesicht gekommen.

Butsch, A. F., Die Bücherornamentik der Renaissance, Bd. II (1881), erwähnt S. 29 die Tätigkeit Jos Murers für Andreas Geßner nur ganz allgemein.

Vögelin, S., Die Holzschneidekunst in Zürich im 16. Jahrhundert (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich, 1879–1882), erwähnt von Jos Murer nur die beiden Karten von 1566 und 1576.

Rahn, J. R., Die Glasgemälde im gotischen Hause zu Wörlitz (Festgabe für Anton Springer, 1885), S. 207, scheint auch nur die beiden Karten gekannt zu haben. Auch in seinem Artikel in der Allgem. deutschen Biographie, Bd. 23 (1886), S. 62, nennt er Jos Murer nur «Glasmaler, Topograph und Dichter» und bemerkt ausdrücklich: «Als authentische Arbeiten Murer's sind überhaupt nur zwei große Holzschnitte, eine Landkarte des Zürichgaus von 1566 und der 1576 datirte Prospect der Stadt Zürich, bekannt.»

Haendtke, B., Die schweizerische Malerei im 16. Jahrhundert (1893), S. 267ff., scheint die Illustrationen zu Vergil nicht gekannt zu haben.

Heitz, Paul, Die Zürcher Büchermarken (1895), erwähnt einen Monogrammisten IM (Anm. zu Nr. 34 von 1553), ohne seinen Namen zu nennen oder zu kennen. Dieser Notiz verdanke ich die Entdeckung der ältesten signierten Arbeit Jos Murers von 1553.

Kristeller, Paul, Kupferstich und Holzschnitt in 4 Jahrhunderten (1905), erwähnt Jos Murer überhaupt nicht.

Reinhart, E., Schweiz. Künstlerlexikon (1908), schreibt ihm die kleinen Holzschnitte zu seiner Dichtung «Naboth» zu.

Bénézit, E., Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs III (Paris 1928) erwähnt von Maurer Josias (sic; 1530–1580), «peintre d'histoire et de portraits», nur den «plan de Zurich 1576».

Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. XXV (1931), verweist auf Andresen (siehe oben). Die übrigen Literaturangaben beziehen sich auf die Söhne Christoph und Josias Murer.

Lehmann, H., in der oben zitierten Abhandlung im 41. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums (1932) schreibt Jos Murer die Illustrationen zu seiner Dichtung «Naboth» zu. Er weist auch darauf hin, daß wir bis heute keine Scheibenrisse kennen, die sein Meisterzeichen tragen (siehe unten).

Hind, Arthur M., An introduction to a History of Woodcut (London 1935), erwähnt Jos Murer überhaupt nicht.

[3]) Siehe auch am Schluß S. 204 mit Bildnis Murers.

Leemann-van Elck, P., Der Buchschmuck in Conrad Geßners naturgeschichtlichen Werken (Bibliothek des Schweizer Bibliophilen, Serie II, Heft 4, Bern 1935) enthält wertvolle Hinweise, die ich gerne verwertete.

Derselbe, Die Offizin Froschauer (1940 im 104. Neujahrsblatt der Antiquar. Gesellschaft Zürich und, in luxuriöserer Ausstattung, im Orell-Füßli-Verlag), erwähnt die Tätigkeit Jos Murers an zahlreichen Stellen, ohne die Illustrationen zu Vergil besonders zu nennen.

Derselbe, Die Offizin Geßner zu Zürich im 16. Jahrhundert (Bibliothek des Schweizer Bibliophilen, Heft 15, Bern 1940). Wichtig die Hinweise auf die Büchermarken und die Zierinitialen.

Zürcher, R., Die künstlerische Kultur im Kanton Zürich (1943), S. 106, über die Familie Murer: «Ihr ältester Vertreter, Josias (sic) Murer (1530–1580), hat Scheibenrisse und allegorische Szenen geschaffen. Sein Hauptwerk ist indessen das 1576 entstandene Vogelschaubild der Stadt.»

Hugelshofer, W., Katalog der Ausstellung «Alte Glasmalerei der Schweiz» (1945/46), 3. Abt. Der Scheibenriß S. 87, Nr. 305 und 306.

So lohnt es sich, die überlieferten nachweisbaren graphischen Arbeiten des vielseitigen Künstlers chronologisch zusammenzustellen und zu besprechen[4].

Jos Murer wuchs in einer Zeit auf, in der in Zürich die bildenden Künste eine Blütezeit erlebten und in der vor allem die Erzeugnisse der neuen Buchdruckerkunst mit ihren Illustrationen dank den initiativen Buchdruckern und Verlegern Froschauer und Geßner weit mehr als nur lokale Bedeutung erlangten. Wir wissen nicht, wo und bei wem der junge Jos Murer sein Handwerk und das Zeichnen lernte. Wir sehen nur, daß er schon in den fünfziger Jahren, erst 23 Jahre alt, seine Fähigkeiten in den Dienst der heimischen Offizinen stellte.

Die älteste nachweisbare und mit JM signierte Arbeit von ihm ist eine Titelumrahmung mit der Jahrzahl 1553 (Taf. 61a). Sie befindet sich in der bei Andreas Geßner dem Jüngeren im Jahre 1554 herausgekommenen, im übrigen nicht illustrierten Bibelausgabe[5]. Der zweite Teil beginnt mit einem besonderen Titelblatt, das unter dem Titel «Das annder teil des Alten Te=/staments / mit sampt dem / Neüwen» auch die Büchermarke des Andreas Geßner d. J. und des Rudolf Wyßenbach[6] aufweist. Auch diese Büchermarke mit den Initialen A und R und dem Lorbeerbaum wird von Jos Murers Hand gezeichnet sein. Die Titelumrahmung (Höhe 28,5 cm, Breite 17,5 cm) ist außerordentlich originell und schön. Die im Giebel liegenden Figuren einer nackten Frau und eines Jünglings, beide mit Füllhorn, zeigen klassische Form. Schon meldet sich leise das Rollwerk an, das später eine so große Rolle spielen sollte; die Jahrzahl 1553 ist auf einer von der Giebelmitte herabhängenden Rollwerktafel angebracht. Besonders köstlich sind die beiden behelmten und gepanzerten Krieger, die an den flankierenden Renaissancesäulen herumturnen und sich dabei an den herabhängenden Früchtezweigen halten[7]. Den unteren Abschluß zwischen den

4) Diese Untersuchung nahm ihren Ausgang von den noch meist unbekannten, nur von Andresen zum Teil erwähnten Vergil-Illustrationen Murers; im weiteren Verlauf zeigte es sich, daß eine Ausdehnung auf das gesamte graphische Werk Jos Murers angezeigt und lohnend war.

5) Zentralbibliothek Zürich (im folgenden immer abgekürzt ZBZ), Bib. 132: «Bibel, das ist alle bücher alts vn neuws Testaments.» Der erste Teil mit diesem Titel weist eine nicht signierte Titelumrahmung mit 12 Bildern zum Alten Testament auf, die sicher nicht von Jos Murers Hand stammen.

6) Paul Heitz, Die Zürcher Büchermarken (1895), Nr. 34. In der Anmerkung zu dieser Nummer weist P. Heitz auf ein loses Blatt hin in der Bibliothek des Börsenvereins Leipzig, mit einer vom Monogrammisten IM bezeichneten Titelbordüre.

7) Das gleiche Motiv, nur etwas weniger drastisch, finden wir auf dem Glasgemälde eines noch unbekannten Meisters für den Landschreiber Hans Locher in Frauenfeld aus dem Kreuzgang von Tänikon. Siehe P. Boesch, Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon, S. 20 mit Anm. 11 und Abb. 1 auf Tafel I, ferner auf einem Scheibenriß eines unbekannten Meisters des 16. Jahrhunderts im Kupferstichkabinett Karlsruhe, Bl. 56, bei Warnecke, Musterblätter (2. Aufl. 1883). Herrn Frauenhofer, Direktor des Kunstantiquariats L'Art Ancien in Zürich, verdanke ich den freundlichen Hinweis, daß schon auf Albrecht Dürers Ehrenpforte für Kaiser Maximilian (1515) sich das Motiv ankündigt: hinter Säulen gucken gepanzerte Krieger hervor. Eine Titelbordüre aus Straßburg, ebenfalls von 1515, zeigt Kinder, die an Säulen herumklettern (A. F. Johnson, German Renaissance Title-Borders, Oxford Univ.-Preß, 1929, Nr. 11). Siehe auch die Leipziger Ausgabe von 1533 des Neuen Testaments bei J. v. Pflugk-Hartung, Kunstgewerbe der Renaissance, Bd. I. Rahmen deutscher Buchtitel im 16. Jahrhundert, Stuttgart 1909, Bl. 92. – Zum Rollwerkmotiv in der Zürcher Buchillustration vgl. P. Leemann-van Elck in ZAK I, 1939, S. 135.

Postamenten der Säulen bildet eine Tafel, auf der der Künstler die Geschichte des Jonas in zwei Szenen dargestellt hat; im Vordergrund links sitzt der bärtige Prophet neben einem offenen Buch. Darunter die Meistersignatur ⅄M, die uns hier zum ersten Male begegnet, und die der Meister bis zu seinem Tode beibehalten hat[8].

Die zweite Arbeit Jos Murers zeigt ihn uns im Jahre 1554 als Porträtisten, auf einem Gebiet des Holzschnittes, wo wir ihn noch drei weitere Male antreffen werden. Für die Offizin Froschauer schuf er das Bildnis des Zürcher Schulmannes Johannes Fries in dessen fünfzigstem Lebensjahr, das hier zum ersten Male bekannt gemacht wird (Abb. 1)[9]. Er stellt ihn mit bedecktem

IN IOANNIS FRISII TIGVRINI
imaginem, Diethelmi Cellarij
Tigurini octostichon.

Miraris faciem generosam & frontis honorem,
Atq; decus mixtum cum grauitate simul.
Demere prætensum liceat de pectore velum,
Virtutis claras ecce videbis opes.
Ingenium magnum, clarum, placidum atq; benignum,
Largum, misericors, sinceritatis amans.
Nestorios superi faxint hic expleat annos
Atq; bonis multis commoda multa ferat.

Abb. 1. Holzschnitt von Jos Murer, 1554.
Porträt des Johannes Fries, für die Neuauflage
des Dictionarium Latinogermanicum, 1556
Zürich, Zentralbibliothek
2/3 nat. Größe

Haupte dar; der würdige Gelehrte, dessen langer schwarzer Bart seine magistrale Würde noch hebt, schaut nach links. Das Bild ist, wie die späteren Bildnisse von Conrad Geßner und Petrus Martyr Vermilius, in ein Oval hineingestellt. Die schlichte, man möchte sagen klassische, ovale Umrahmung mit dem edeln Motiv des Eierstabes enthält die Inschrift: IOANNES · FRISIVS · TIGVRINVS · ÆTATIS · SVÆ · L · M · D · L · IIII *. Christoph Froschauer verwendete

[8]) Seit 1555 verwendete die gleiche Offizin Geßner eine neue Büchermarke mit Totenkopf und Stundenglas (Heitz Nr. 39), die von P. Leemann ebenfalls Jos Murer zugeschrieben wird.

[9]) Johannes Fries, geb. 1505, gest. Januar 1565, hatte 1534 mit dem befreundeten Conrad Geßner in Paris studiert, war 1537 zum Schulmeister an der Schola inferior (schola Abbatissana, Fraumünster) gewählt worden und 1546 an die Schola superior (Schola Carolina, Großmünster) übergegangen. 1557 wurde er auch Chorherr am Großmünster mit Pfründe. Seine emsige Tätigkeit an den beiden Lateinschulen Zürichs als Herausgeber von Schulbüchern, antiken Autoren und Wörterbüchern soll an anderer Stelle gebührend gewürdigt werden.

den Holzschnitt für das große «Dictionarium Latinogermanicum Ioanne Frisio Tigurino interprete», das 1541 zum ersten Male herausgekommen war[10], 1548 gefolgt vom «kleinen Fries», dem «Dictionariolum puerorum tribus linguis» (Rud. 349), und das er dann 1556 mit dem zwei Jahre früher entstandenen Holzschnitt Murers als «Editio nova, postrema et longe omnium absolutissima» neu herausgab[11]. Die Folio-Prachtausgabe enthielt im Titel auch eine neue Büchermarke Froschauers mit dem darunterstehenden einladenden Distichon:

Huc, studiose puer, celeri pede flectere gressum
Cur trepidas? En hic aurea gaza latet.

Dann folgte eine an die Zürcher Jugend gerichtete längere «Epistola nuncupatoria» des Verfassers und schließlich eine ganze Reihe von versifizierten lateinischen Widmungen und Empfehlungen zeitgenössischer Gelehrter, von Freunden und Gönnern[12]. Auf der gleichen Seite wie das Bild des Johannes Fries stehen oben «Conradi Gesneri Dimetri Iambici in Dictionarium Latinogermanicum Ioannis Frisii», in welchen der fleissige «Vir pentaglottus Frisius» und seine nützliche Arbeit im Dienste der Heimat und der Wissenschaften gefeiert wird, und unten das Octostichon des Diethelmus Cellarius[13] auf das Bild:

Miraris faciem generosam et frontis honorem
Atque decus mixtum cum gravitate simul.
Demere praetensum liceat de pectore velum,
Virtutis claras ecce videbis opes.
Ingenium magnum, clarum, placidum atque benignum,
Largum, misericors, synceritatis amans.
Nestorios superi faxint hic expleat annos
Atque bonis multis commoda multa ferat.

Dieses nicht signierte Bildnis des Johannes Fries weist so viel Ähnlichkeit mit den signierten Bildnissen des Conrad Geßner und des Petrus Martyr Vermilius auf, daß wir es mit Bestimmtheit dem Jos Murer zuweisen können. Die Beziehungen zwischen dem Künstler und dem 15 Jahre älteren Gelehrten führten dann einige Jahre später zu der schönen Zusammenarbeit bei der illustrierten Vergilausgabe des Johannes Fries.

Als Froschauer d. J. 1568, drei Jahre nach dem Tode von Fries, das «Dictionarium Latinogermanicum» wieder herausgeben konnte, wurde das unsignierte Holzschnitt-Bildnis Jos Murers ersetzt durch das signierte größere Bild von Tobias Stimmer, der wahrscheinlich auch die mit reichem Rollwerk versehene Titelumrahmung für diese Ausgabe gezeichnet hat[14]. Damit kam der Verleger sicher dem Geschmack seiner Zeit entgegen. Die beiden Bilder Murers und Stimmers ergänzen sich übrigens aufs schönste[15].

[10]) Rudolphi, Die Buchdruckerfamilie Froschauer in Zürich. Verzeichnis der aus ihrer Offizin hervorgegangenen Druckwerke (1869), Nr. 277; im folgenden immer abgekürzt: Rud.

[11]) ZBZ: 5,9; Rud. 468. Das Bild mit den Gedichten ist in drei Exemplaren auch in der Graphischen Sammlung der ZBZ enthalten, allerdings ohne Quellenangabe. P. Leemann-van Elck erwähnt es a. a. O. nicht; es scheint ihm entgangen zu sein, vielleicht weil in dem Exemplar RRc14 der ZBZ die einleitenden Seiten fehlen.

[12]) Franciscus Niger (er hatte 1542 bei Froschauer eine «Ovidianae metamorphoseos epitome» herausgegeben), Thomas Blaurerus, Rudolph Gwalther, Joannes Parkhurstus Anglus (dem man auch unter den Verehrern des Vermilius begegnen wird) und die oben im Text erwähnten C. Geßner und Diethelm Keller.

[13]) Nach J. H. Hottinger, Schola Tigurinorum Carolina (1664), war Diethelm Keller Pfarrer in Maur am Greifensee; er übersetzte Schriften Bullingers ins Lateinische und erläuterte 1546 alle Komödien des Terenz. Hottinger nennt ihn Poeta et Historicus.

[14]) ZBZ: VP8; Rud. 648. Titelrahmen Abb. 82 bei P. Leemann a. a. O.; Stimmerbild auch bei Max Bendel, Tobias Stimmer (1940), S. 19.

[15]) Schon 1540 hatte Jakob Stampfer das Bild von Joh. Fries in einer Medaille festgehalten. Siehe E. Hahn in Mitt. der Antiquar. Gesellschaft Zürich, Bd. 28, Heft 1 (1915), Nr. 7 mit Abb. auf Tafel II, 7.

Zu den bedeutendsten Männern im damaligen Zürich gehörte Conrad Geßner, ein Universalgelehrter und Publizist von ungewöhnlichem Ausmaß. Die Bekanntschaft mit diesem 15 Jahre älteren Manne war für Jos Murers Schaffen von großer Bedeutung. Als Geßner, seines Zeichens Professor am Carolinum und Stadtarzt, im Jahre 1555 bei Andreas Geßner sein Sammelwerk «De Chirurgia scriptores»[16] herausgab, ließ er den stattlichen Folioband mit über 250 Abbildungen von chirurgischen Instrumenten, Apparaten und Verbänden sowie von menschlichen Skeletten ausstatten. Außerdem finden sich auf Blatt 55 zwei Holzschnitte von größerer künstlerischer Bedeutung: das eine Bild stellt einen stehenden nackten Mann dar, an dem Verwundungen durch verschiedenartige Waffen gezeigt werden; auffallenderweise fehlt dabei die typisch schweizerische Halbarte. Das andere Bild zeigt im Vordergrund zwei Wundärzte, die sich um einen Verwundeten bemühen, während im Hintergrund, gewissermaßen zur Erläuterung der Situation, zwei mit Langspeeren ausgerüstete Parteien im Kampfe liegen. Weder die erwähnten über 250 Abbildungen noch diese beiden größeren Bilder (Höhe 8 cm, Breite 11,1 cm) sind signiert. Aber der Holzschnitt mit den zwei operierenden Wundärzten und den lanzentragenden Parteien im Hintergrund erinnert stark an die noch zu besprechenden Vergil-Illustrationen Murers von 1561, und der Mann mit den verschiedenen Verwundungen an die drei Holzschnitte im Libellus de tumoribus von 1556. Es liegt daher nahe, als Zeichner dieser Figuren Jos Murer zu beanspruchen, der allerdings hier nur nach einer Vorlage arbeitete[17].

Ein weiterer Beweis für den Anteil Murers dürfte darin erblickt werden, daß der erst 25jährige Künstler beauftragt wurde, für das im Jahre 1555 im Verlag Froschauer erscheinende «Vogelbuch» Conrad Geßners ein Brustbild des Verfassers zu zeichnen, das sich erstmals auf der Rückseite des Titelblattes vorfindet (Abb. 2)[18], später dann noch mehrfach verwendet wurde. Es zeigt im Oval den Gelehrten im pelzbesetzten Oberkleid, mit kurzgeschnittenem Bart, eigenartig geschlitzten Augen und ohne Kopfbedeckung, während sonst alle Bildnisse Geßners ihn mit Mütze darstellen. Die Umschrift lautet: CONRADVS GESNERVS ÆTATIS SVÆ XXXIX · AN · DOM · M · D · LV. Darum ist eine reiche Rollwerkkartusche mit einigen Fruchtbündeln angebracht. Oben, außerhalb des Rahmens, findet sich die Signatur XVI. Wie weit und ob überhaupt die nicht signierten Vogelzeichnungen dieses Bandes sowie die Zeichnungen der andern Bände der Historia animalium von Jos Murer stammen, läßt sich nicht entscheiden.

Gesichert aber ist sein Anteil an dem zu Lebzeiten Geßners noch nicht veröffentlichten, aber weitgehend vorbereiteten «Pflanzenwerk». Dieses ist uns erhalten in zwei 1927 von Dr. Bernhard Milt entdeckten Bänden der Universitätsbibliothek Erlangen, Mscr. Bot. 78[19]. Die Zentralbibliothek Zürich hat von allen Blättern photographische Aufnahmen herstellen lassen. Im ersten Band (ZBZ: Mskr. VIII, 394a, b, c) tragen nun folgende Blätter die Signatur XVI: 50 (sehr einfache Zeichnung von Origanum persicum), 58 (Klein Wallwurz), 103 (Conyza ramulosa (Taf. 61b)),

[16]) ZBZ: Tz 79: «De Chirurgia scriptores optimi quique veteres et recentiores, plerique in Germania, antehac non editi, nunc primum in unum coniuncti volumen.» Mit Vorwort von Conradus Gesnerus.

[17]) Beide Bilder finden sich nämlich in dem 1517 zum ersten Male bei J. Schott in Straßburg erschienenen und dann wiederholt wieder aufgelegten «Feldtbuch der Wundtarzney» des Straßburger Chirurgen Hans von Gersdorff, gen. Schylhans. Der «Wundenmann» geht ins 15. Jahrhundert zurück (siehe K. Sudhoff im Archiv für Geschichte der Medizin I, 1908, und Monumenta Medica von Henry E. Sigerist I und II, 1923 und 1925). Das auffallende Fehlen der schweizerischen Halbarte erklärt sich so zwanglos aus der nichtschweizerischen Vorlage. Bei der Zeichnung des Bildes mit den zwei Wundärzten, die ein Geschoß entfernen, hat Murer unlogischerweise die Musketiere und die Kanone auf dem Kampfplatz hinten weggelassen; auch sonst hat er gegenüber der Vorlage Einzelheiten verändert, im Ganzen aber die rohe Vorlage verfeinert. Die Hinweise auf die Literatur über den «Wundenmann» verdanke ich Herrn Dir. Frauendorfer.

[18]) ZBZ: AW 28; Rud. 454: «Historia animalium, Lib. III, qui est de Avium natura. Tiguri apud Christoph. Froschoverum. Anno MDLV.» Der Holzschnitt findet sich (nach einem schlechteren Druck von 1560) auch als Titelbild des Dezemberheftes 1946 der Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft der Schweiz, ohne Nennung des Meisters.

[19]) P. Leemann, Der Buchschmuck in Conrad Geßners naturgeschichtlichen Werken. Der Freundlichkeit von Dr. B. Milt verdanke ich die Erlaubnis zur Wiedergabe eines der signierten Blätter.

137b (Eltzenbaum), 145 (Cytisus); bei 117a ist XVI durchgestrichen und G, das häufig erscheinende Zeichen Geßners, hingesetzt. Bei 103 steht neben der Signatur auch die Bemerkung «VIII stund», woraus hervorgeht, daß Murer auf Stundenlohn arbeitete. Dieselbe Stundennotiz von gleicher Hand, aber ohne die Meistersignatur, findet sich auch auf Blatt 108 (II stund), 126 (II), 131b (5), 142 (VIIII). Auf Blatt 149 ist «III stund» dick durchgestrichen und zweimal G gesetzt. Die genannten Blätter, vielleicht aber noch einige andere, sind von Jos Murers Hand gezeichnet worden, wenn auch sicher unter ständiger Leitung und Aufsicht Geßners, damit ja naturgetreue Wiedergabe erreicht werde. Der künstlerische Wert dieser Zeichnungen ist also nicht allzu hoch einzuschätzen; für Murer aber bedeutete die Arbeit eine sorgfältige Beobachtung der Natur. Im

Abb. 2. Holzschnitt von Jos Murer, 1555
Porträt von Conrad Geßner in «Historia animalium» III
Zürich, Zentralbibliothek – Orig. Größe

zweiten Band (ZBZ: Mskr. Z VIII 395) ist auf keinem der 522 Blätter die Signatur Murers zu sehen, auch die Bezeichnung der Stundenbeanspruchung fehlt vollständig. Die meisten Blätter sind mit G (Geßner selbst) bezeichnet.

P. Leemann-van Elck[20] glaubte, auch die schönen Zierinitialen, wie sie 1555 in der «Chirurgia»[21] und in «Procopii Gazaei Sophistae Commentarii in Octateuchum» sich vorfinden, mit der Darstellung des Herakles-Mythus[22] Jos Murer zuschreiben zu sollen. Er rühmt an diesem «schön-

[20]) Die Offizin Geßner, S. 38ff.

[21]) Diese Verwendung scheint P. Leemann entgangen zu sein. Irrtümlich schreibt er, das Alphabet finde sich in «Imperatorum Romanorum imagines» von 1559. Dort finden sich überhaupt keine Zierinitialen. Die Kaiserbildnisse selber sind alle signiert mit HR MD (Hans Rudolf Manuel Deutsch) und geschnitten von RW (Rudolf Wyssenbach).

[22]) Mit Ausnahme des Buchstabens A, der Leda mit dem Schwan enthält, beziehen sich alle übrigen auf die Heraklesgeschichten, was Leemann nicht ganz deutlich zeigt: «der den Flammentod erleidende Mann» in Z ist natürlich auch Herakles; «das dreiköpfige Tier» in S ist der Cerberus; T und V beziehen sich auf Geryones und die ihm geraubten Rinder; zu X ist der erymanthische Hirsch gezeichnet.

sten und künstlerisch beachtenswertesten Bildinitialalphabet der Offizin Geßner die saubere, korrekte, etwas nüchterne Zeichnung», glaubt aber, daß Jos Murer «kaum frei schöpferisch, sondern nach Vorlagen arbeitete». Wenn wir absehen von der bereits besprochenen Titelumrahmung von 1553, so erscheinen mir diese mit Recht gerühmten Zierinitialen, verglichen mit den späteren signierten, also ganz sicheren Arbeiten Murers, viel zu fein gezeichnet; sie weisen eine viel zu klassische Linie auf, als daß ich sie mit Sicherheit Jos Murer zuschreiben möchte.

Gerade aus dem folgenden Jahre 1556 stammen einige signierte Arbeiten Murers, die uns zwingen, seine zeichnerische und künstlerische Begabung nicht allzu hoch einzuschätzen.

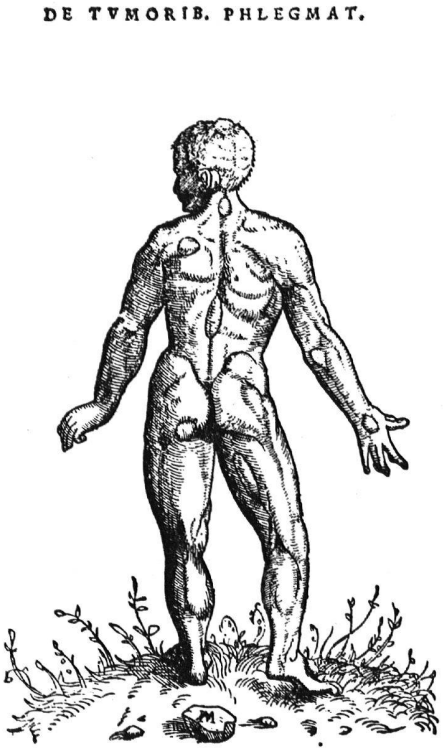


Abb. 3. Holzschnitt von Jos Murer, für die Schrift des Jakob Ruff «Libellus de tumoribus» Zürich, Zentralbibliothek – $^{2}/_{3}$ nat. Größe

Für die bei Froschauer erscheinende Schrift des Zürcher Arztes Jacob Ruff, Libellus de tumoribus[23], zeichnete er drei Bilder. Das Titelbild zeigt einen mit Schwären bedeckten, nackten Mann, der auf einem Steinblock mit Inschrift 1556 sitzt. Auf S. 11 ist ein stehender nackter Mann von vorn, S. 12 einer von hinten dargestellt (Abb. 3), beide ebenfalls ganz mit Schwären bedeckt. Auf dem dritten Bild ist auf einem Stein im Vordergrund die Signatur XVI zu sehen. Die Zeichnung ist eher roh und, abgesehen vom abstoßenden Motiv, unschön[24].

[23]) ZBZ: 5,166; Rud. 471.

[24]) In J. Ruffs Hebammenbuch «De conceptu et generatione hominis, Chr. Froschauer 1554 (ZBZ: 5,186 und Md. P 177; Rud. 442), sind ebenfalls Holzschnitte von ähnlicher Art wie in der «Chirurgia» von 1555 und im «Libellus de tumoribus» von 1556. Nagler bemerkt dazu (Die Monogrammisten III, Nr. 2785): «Diese mittelmäßigen Holzschnitte verrathen dieselbe Hand, wie jene in Libellus de tumoribus. Die Zeichnungen sind selbst für J. Maurer zu gering.» Was zum mindesten inkonsequent ausgedrückt ist, da wenigstens eine der Zeichnungen im Libellus de tumoribus von Jos Murer signiert ist. Die Holzschnitte im Hebammenbuch Ruffs sind meistens rein zweckmäßige, kleine Illustrationen des Foetus, der weiblichen Geschlechts- und Gebärorgane, von Mißgeburten aller Art und von chirurgischen Instrumenten nebst einem bequemen

Ebenfalls bei Froschauer brachte Joh. Stumpf 1556 «Keyser Heynrichs des vierdten ... Fünfftzigjährige Historia»[25] heraus, wofür er den Buchschmuck seiner großen Schweizerchronik entnahm. Ein Holzschnitt aber, von Jos Murer signiert, kam neu dazu[26]. Er findet sich im dritten Buch, im 1. Kapitel auf fol. 82 verso und stellt den «Tag zu Forchheim» vom 12. März 1077 dar. In einem Saal mit weit offenen Fenstern (3 links, 1 rechts), mit Ausblick in die Landschaft, sitzen auf Bänken ringsherum acht Männer; zwei stehen, vom Rücken gesehen, im Vordergrund. Im Hintergrund ist über zwei sitzenden Prälaten ein Rahmenbild mit Jahrzahl 1556 zu sehen, darüber zwei gegeneinander geneigte Standesschilde von Zürich, überhöht vom Reichswappenschild und flankiert von zwei Löwen als Schildhaltern. Das Monogramm XVI findet sich links unten in der Ecke am Podest (Taf. 64a). Zeichnung und Ausführung dieses Holzschnittes

Von minem lyß vff diser erden
Send mir din lieben Botten har
Vnd für sy in der englen schar
Gelett sy schier laß nit allein
Daß sy zů dir kom klaar vnd rein
Da bitt ich dich o schöpffer min
Ich wil recht dran vnd dultig syn
Drumb thů was dir in gheiß ist gäben
So ich můß sterben mag nit läben
So wil ich dir Gott vatter min
Min geist vfgän vnd dultig syn
Du wöllist mir nach disem läben
Das ewig vnzergängklich gäben.
Der ander Scherg.
D iiij

Abb. 4. Holzschnitt des Jos Murer für seine eigene Dichtung «Naboth», 1556
Zürich, Zentralbibliothek – $^{2}/_{3}$ nat. Größe

fallen durch ihre gedrungene, massive Art mit breiten Strichen auf, die stark abweicht von der feinen Zeichnung des Zierinitialenalphabetes. Ein origineller Gedanke des Künstlers war es, seine Heimatstadt durch den beigefügten Wappenschild zu ehren.

Im Jahre 1556 veröffentlichte Jos Murer auch seine erste Dichtung «Naboth», die er auffallenderweise nicht bei einer der leistungsfähigen Buchdruckereien Zürichs drucken ließ, sondern

Hebammenstuhl. Eine einzige größere Zeichnung auf S. 12 stellt eine auf einem steinernen Thron sitzende nackte Frau mit aufgeschnittenem Unterleib dar. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß diese Holzschnitte von Jos Murer stammen; ebenso das Bild «Kinderstube», das auffallenderweise nicht allen Ausgaben dieses Werkes beigegeben war; z. B. ZBZ: 5,186 enthält es nicht. Sigmund Feyerabend veröffentlichte 1587 in Frankfurt a. M. eine Neuausgabe des Buches, wobei er die kleinern Holzschnitte der Originalausgabe im Gegensinn verwendete, aber noch drei größere ganzseitige Bilder (Kinderstube und Geburtsstunde je zweimal, Adam und Eva vor Buch I) hinzufügte und das erwähnte Bild der nackten Frau mit dem aufgeschnittenen Unterleib leicht verändert wiedergab. Diese nicht signierten neuen Holzschnitte sollen angeblich von Jost Amann stammen.

[25]) ZBZ: Gal. T 80; Rud. 472.

[26]) Nagler schrieb, übertreibend, dieses Werk Stumpfs sei mit Holzschnitten von J. Maurer ausgestattet. Andresen (a. a. O., S. 219) bemerkt dazu, er habe das Buch zu wiederholten Malen durchgemustert, jedoch kein Maurersches Monogramm entdecken können.

in erster Auflage beim Formschneider Rudolf Herrliberger in Zürich und dann in Mülhausen[27]. Das Werklein enthält 9 unsignierte Holzschnitte, die so verschieden sind, daß man sie unmöglich der gleichen Hand zuschreiben kann. Das Titelbild, die Steinigung Naboths darstellend, ist auf S. 53 an der betreffenden Stelle des Spiels nochmals verwendet (Abb. 4). Dieser Holzschnitt kann nach seiner ganzen Art sehr wohl von Jos Murer stammen. Auf S. 8 ist der «Narr» dargestellt, den der Dichter eine längere Vorrede halten läßt, auf S. 10 «Sathan». Vor der «Vorred» (S. 11) und vor der «Beschlußred» (S. 75) steht das gleiche Bild: ein Mann mit Stab und einem offenen Buch in der Linken, wie es scheint der Dichter, und ein gewappneter Mann mit Szepter, vielleicht

Abb. 5. Holzschnitt von Jos Murer. Porträt des Conrad Pellican (1478–1556) – Zürich, Graph. Sammlung der Eigd. Techn. Hochschule – Orig. Größe

als Vertreter der angeredeten «Fromm, eerenvest, fürsichtig herren.» S. 12 vor dem «Argument» sind 5 Personen, worunter wieder der Dichter mit dem offenen Buch, in der Mitte ein Heroldknabe mit Szepter und Schild dargestellt. Auch diese genannten vier Holzschnitte könnten vielleicht von Jos Murer stammen, obwohl sie eher den Eindruck machen, dem Holzstockvorrat des Verlegers entnommen zu sein. Hingegen das vor dem Actus primus (S. 15) und Actus secundus (S. 29) stehende, dick umrahmte Bild kleineren Formats mit Darstellung eines Königs vor einer Schar Frauen, ohne eigentliche Beziehung auf das Spiel, macht einen viel älteren Eindruck.

[27]) ZBZ: AW 641: «Naboth, Ein schön Spil von dem Künig Achab, wie er gwalt brucht mit einem armen mann Naboth genannt. Gezogen vß dem dritten bůch der Künigen am 21. Capitel. Beschriben durch Jos Murer Zürych vnd zů Winterthur vff den 7. Juni im 1556. Jar gespilt.» Am Schluß: «Getruckt zů Mülhusen im oberen Elseß durch Hans Schirenbrand vnd Peter Schmid.» Jak. Baechtold a. a. O. schreibt, offenbar versehentlich, die Schrift sei in Zürich und später in Straßburg gedruckt worden. Über den Verleger Peter Schmid, der während vieler Jahre in der Offizin Froschauer den Posten eines Korrektors mit größter Sorgfalt versehen hatte, siehe P. Leemann a. a. O., S. 138.

In der Graphischen Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule entdeckte ich ein bisher, soviel ich sehe, noch nicht bekanntes Bildnis von Conrad Pellican (Kürschner) von Rufach im Elsaß (1478–1556), dem bedeutenden Humanisten und Hebraisten des Zürcher Carolinums, einen Holzschnitt (Höhe 10,8 cm, Breite 8 cm) mit der Signatur ⋀⋁ (Abb. 5)[28]. Es stellt den berühmten Gelehrten in seinem 78. Altersjahr dar, wie die Inschrift besagt: CONRADVS PELLICANVS RVBEAQVENSIS ANNO ÆTATIS SVÆ LXXVIII. Es ist das Jahr 1556, sein Todesjahr. Aber nichts auf dem Bild deutet an, daß es nach seinem Tode entstanden sei, im Gegensatz zu dem Bildnis des Petrus Martyr Vermilius, von dem noch die Rede sein wird.

Wie für die Offizin Geßner, so scheint Jos Murer auch für die Offizin Froschauer Büchermarken gezeichnet zu haben. P. Leemann weist ihm «die künstlerisch weniger bedeutenden» Nummern 15–17 (Heitz) zu, die sich an diejenigen von Baldung anlehnen[29]. Von diesen fallen nur Nr. 15 und 17 in Betracht, beide erstmals 1556 verwendet, während Nr. 16 erst 1588 erscheint, also für Jos Murer nicht mehr in Anspruch genommen werden kann.

Vier Jahre verstreichen bis zur nächsten graphischen Arbeit Murers, in denen sich keine Holzschnitte und Illustrationen nachweisen lassen. In dieser Zwischenzeit verlegte er sich auf ein neues Gebiet, die Glasmalerei, die damals in Zürich in hoher Blüte stand. Für den Rat von Zürich war er zum ersten Male im Jahre 1557 beschäftigt, wo er um 8 Pfund 18 Schilling für den Wirt zur Sonne in Winterthur ein «Fenster» lieferte[30]. Seine frühest nachweisbare signierte Arbeit für Privatkundschaft stammt aus dem Jahre 1559, wo er im Auftrag von Landvogt Melchior Gallati eine Scheibe für den Kreuzgang des Frauenklosters Tänikon malte[31]. Als Motiv wählte er oder der Auftraggeber die Anbetung der heiligen drei Könige, wobei Murer einen Holzschnitt Dürers aus dem Marienleben im Gegensinn kopierte. Die von Engeln gehaltene Tafel mit dem Spruch «Er Got in der Höhi v Frid vf Erd» zeigt auch sein Monogramm ⋀⋁. Ob der undatierte und unsignierte Scheibenriß[32] mit dem gleichen Motiv und der gleichen Anlehnung an Dürer von Jos Murer stammt, muß dahingestellt bleiben. H. Lehmann bringt diese Zeichnung in Verbindung mit der Scheibe für Kaspar Falk zum «Hinterhof» in Baden und seine Frau Salome Amberg von 1569 im Kreuzgang von Wettingen[33]. Die Art der feinen Strichführung spricht eher dafür, die Zeichnung dem Sohne Christoph Murer zuzuweisen.

Hingegen darf ein nichtsignierter Scheibenriß von 1560 im Kupferstichkabinett Berlin (30,6:21 cm; in Originalgröße abgebildet bei Warnecke, Musterblätter für Künstler usw., Berlin, 2. Aufl., 1883, Blatt 84) für M. Itelhans Thymysen und Hans Murer unbedenklich dem Jos Murer zugeschrieben werden, der hier für seinen Vater (siehe unten, S. 205) einen schönen Entwurf

[28]) Im handschriftlichen Katalog der Graphischen Sammlung der ETH war das Blatt als Arbeit des Josias Murer aufgeführt, mit der Bemerkung «nach einem Bild Hans Aspers?» Ob der Holzschnitt einem Buch Pellikans oder über Pellikan entnommen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der 1582 bei Froschauer gedruckten Selbstbiographie Pellikans mit kurzem Nachwort von Ludwig Lavater (ZBZ: III B 19) ist kein Bild beigegeben. – Nachträglich konnte ich feststellen, daß der Holzschnitt in zwei Varianten auch in der Graphischen Sammlung der ZBZ vorhanden ist. Salomon Vögelin schrieb darüber im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich 1875 (die Sammlung von Bildnissen zürcherischer Gelehrter, Künstler und Staatsmänner) zu Nr. 2 (Hans Asper zugeschriebenes Ölbild Pellikans): «Endlich gibt es ein Profilbild Pellikans. Er sieht hier wiederum älter aus, trägt ebenfalls Pelzmütze und Pelzmantel und hält ein Buch im rechten Arm. Wir kennen dieses Bild aus 2 Holzschnitten. Der eine hat eine Renaissance-Architektur und die Unterschrift (siehe Text), d. h. 1556, das Todesjahr Pellikans. Dabei das Zeichen IN. Der andere Holzschnitt hat weder Rahmen noch Inschrift.» Sal. Vögelin hat die Signatur falsch gelesen und darum den Meister nicht erkannt. – Über das Ölbild Pellikans von Hans Asper s. P. Boesch, Der Zürcher Apelles. Neues zu den Reformatorenbildnissen von Hans Asper, in Zwingliana 1949.

[29]) P. Leemann, Die Offizin Froschauer, S. 116.

[30]) H. Meyer a. a. O., S. 213.

[31]) P. Boesch, Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon, mit Abbildung des Glasgemäldes und der Vorlage.

[32]) Pl. Nr. 1300 des Schweiz. Landesmuseums; Aukt. kat. Amsler und Ruthardt, Berlin, 25.–27. Mai 1908, Nr. 356.

[33]) H. Leemann a. a. O., S. 76.

gezeichnet hat. Unter einem ruhig gehaltenen Rundbogen, der auf edeln Pilastern ruht, hat er hier in klaren festen Strichen die Geschichte von Joseph vor Pharao dargestellt und dazu die wohl selber verfertigten erläuternden Verse geschrieben:

Wer gott mitt Rechtem glouben thruwt
vnd nit vff sünd vnd laster buwt
der über wint offt wunderbar
ob inn schon d'wält verachtet gar
dan gott die synen nit verlatt
als von Jossephen gschriben statt
GENESIS XXXVII

Neben der Glasmalerei betätigte sich Jos Murer eifrig als Verfasser von Theaterstücken. Die «Belagerung der Statt Babylon inn Chaldea vnder Baltazar dem Künig daselbst, Spylswyß beschriben vß den Propheten Esaia, Jeremia und Daniele etc. durch Jos Murer zů Zürych» wurde «getruckt zů Zürych by Christoffel Froschouer im 1560. jar»[34]. Aber auf dem nichtsignierten Titelbild (Taf. 64 b), das in einem Girlandenoval die Szene (V. Akt des 2. Tags) darstellt, wie vor dem trunkenen König die Schrift «Menetekel» an der Wand erscheint, steht die Jahrzahl M · D · LIX. Dieser Holzschnitt, der in der Komposition stark an die Illustration zum ersten Buch der Aeneis erinnert, stammt zweifellos von der Hand Jos Murers, des Verfassers des Spieles.

1560 veröffentlichte Jos Murer bei Thobias Geßner ein Spiel von 72 Seiten mit dem Titel «Der jungen Mannen Spiegel»[35]. Die Schrift enthält eine unsignierte Titelvignette (Taf. 64 c) in Holzschnitt (Höhe 6,2 cm, Breite 5,8 cm), in kreisrundem Ornamentrahmen über einem Rechteck, mit der auf den Inhalt sich beziehenden Darstellung eines Gewölbes. Darin ist an der Decke ein mächtiger Schlußstein angebracht mit einem Strick; an ihn hängt sich der ungeratene Sohn des reichen Mannes, auf den Rat des Vaters, nachdem er alles verpraßt hat. In diesem Augenblick fällt ein Regen von Gold, das der Vater dort aufbewahrt hatte, aus der Öffnung, und der Sünder wird bekehrt. Vor dem Gehängten und nun Geretteten hat Murer den Satan mit einem Schemel dargestellt, der im Spiel den jungen Mann ermuntert, sich zu hängen. «Die unbedeutende Zeichnung» (P. Leemann) ist zweifellos Jos Murer zuzuschreiben[36].

Mit dem Jahre 1561 kommen wir zum graphischen Hauptwerk Murers, den Vergil-Illustrationen zu der bei Froschauer erschienenen Ausgabe der Werke des römischen Dichters durch den fleißigen Gelehrten Johannes Fries. Dieser hatte schon 1547 eine nichtillustrierte Ausgabe der Werke Vergils für die Offizin Froschauer besorgt[37]. Wie nun der gleiche Verlag, d. h. Christoph Froschauer der Jüngere, sich entschloß, eine Neuausgabe durch den gleichen Gelehrten zu veranstalten, wendete er sich für die Bereicherung durch Illustrationen an den dem Verlag von früher her wohlbekannten Jos Murer. Als dieser an seine Aufgabe herantrat, war er nicht ohne Vorgänger und Vorbilder.

34) ZBZ: III 202 und XXV 29.3; Rud. 530, irrtümlich Josias Murer. Aus dem Vorwort «Zum Läser» vernimmt man, daß die Aufführung dieses Spiels für den 29./30. Mai des Jahres 1559 vorgesehen war, daß aber die Obrigkeit wegen vieler Feuersbrünste in der Landschaft das Spiel abgestellt hatte. Daraufhin sei der Verfasser «von etlichen der gsellschafft» gebeten worden, «dise History und Spyl an tag zů geben.»

35) ZBZ: XXV 29.2: «Der jungen Mannen Spiegel Ein nüw spyl, darin wirt angezeigt als in einem spiegel, wie durch böse gsellschafft der man verfürt an bättelstab, ouch etwan vm leyb vnd läben gebracht wirt, zů Zürych den 27. tag Hornung gehalten im 1560.Jar durch Jos Murer.»

36) Die übrigen Dichtungen Jos Murers (Absolom 1565, Zorobabel 1575; Auferständnis unseres Herrn Jesu Christi von 1566 ist nicht auf der ZBZ) weisen keinerlei bildlichen Schmuck auf.

37) ZBZ: XIX 579.

Sebastian Brant hatte 1502 bei Johannes Grüninger in Straßburg «P. Virgilii Maronis opera» in einer vielbewunderten Prachtsausgabe erscheinen lassen[38]. Schon im Titel ist bemerkt «expolitissimis figuris atque imaginibus nuper per Sebastianum Brant superadditis». Diese Bemerkung allein könnte schon für die Autorschaft Brants an den Illustrationen sprechen. Sebastian Brant hat aber auch in seinem langen, in lateinischen Distichen verfaßten Vorwort nicht ohne berechtigten Stolz auf die Erstmaligkeit einer solchen illustrierten Vergilausgabe hingewiesen. Er läßt das Buch selber sprechen:

Lectori loquitur liber hic: pictasque tabellas
Commendat: quales virgilio addiderit[39].

Diese bebilderte Ausgabe übertrifft alle bisherigen bei weitem, aus ihr kann auch der Ungebildete Nutzen ziehen:

Perlege virgilios quotquot, bone lector, in orbe
Comperies toto: me quoque confer eis.
Spero equidem dices me longe alios superare:
Videris atque ante hac nec mihi ubique parem.
Multa characteribus aliorum, multa liturae
Et limae debes: sed mihi cuncta dabis.
Hic legere historias commentaque plurima doctus:
Nec minus indoctus perlegere illa potest[40].

Nachdem dann in breiter Weise das Lob der darstellenden Künste geschildert und die griechischen und römischen Künstler in Anlehnung an Plinius aufgezählt worden sind, unterbricht sich der Autor mit den Fragen:

Sed quorsus, o lector, nos haec meminisse putabis?
Picturae laudem quam damus eximiam?[41]

um dann die Antwort zu geben, die die Autorschaft Brants auch an den Illustrationen zur Gewißheit zu erheben scheint:

Quam nisi: ut *has nostras quas pinximus ecce tabellas*
Virgilio, charas tu quoque habere velis[42].

Und nochmals betont er die Erstmaligkeit des Unternehmens:

Has tibi nemo ante hac tam plane ostenderat usquam:
Nemo tibi voluit pingere Virgilium.

38) ZBZ: IV 86.

39) Übersetzung: Zum Leser spricht dieses Buch; es empfiehlt die Holzschnitte (gemalten Tafeln), die es dem Vergil hinzugefügt hat.

40) Übersetzung: Durchlies, geneigter Leser, alle die Vergile, die du auf dem ganzen Erdkreis finden wirst: dann vergleiche mich mit ihnen. Wahrlich, ich hoffe du wirst sagen, daß ich die andern weit übertreffe; und du wirst auch nirgends einen früheren sehen, der mir ebenbürtig wäre. Vieles verdankst du den kritischen Zeichen anderer, vieles ihren Änderungen und Verbesserungen (der Streichung und der Feile): mir aber wirst du alles zugestehen. Hier kann der Gebildete die Geschichten und reiche Erläuterungen lesen: nicht weniger kann sie aber auch der Ungebildete durchlesen.

41) Übersetzung: Doch wozu, o Leser, erwähnen wir wohl das? Was für ein besonderes Los spenden wir der Bebilderung?

42) Übersetzung: Zu keinem andern Zweck, als daß auch du diese Bilder, die wir für den Vergil gemalt (gezeichnet) haben, liebgewinnen möchtest.

Nunc memorare potes monochromata cuncta maronis
Quam leuiter: pictis, lector amice, locis[43].

Trotz den erwähnten Hinweisen Brants auf seinen Anteil an den neuen Illustrationen hat man von seiten der Kunstkritiker Bedenken, ihn geradezu als Zeichner der Holzschnitte, also als ausübenden Künstler, zu betrachten. Am ausführlichsten hat sich hierüber geäußert Paul Kristeller in den Beiträgen zur Kunstgeschichte N. F. Bd. VIII (1888) «Die Straßburger Bücherillustrationen im XV. und im Anfang des XVI. Jahrhunderts». Er kommt darin, S. 32ff., zum Schluß, daß der Anteil Brants wohl auf das rein Gegenständliche zu beschränken sei. Denn stilistisch zeigen diese Holzschnitte von 1502 eine große Mannigfaltigkeit, und es lassen sich eine Reihe verschiedener Zeichner unterscheiden, die für den Verleger Grüninger nach den Angaben Brants arbeiteten[44].

Brants Ausgabe enthält im ganzen 214 Holzschnitte, wovon 11 zu den Eclogae, 39 zu den Georgica, 142 zur Aeneis und 22 zu den kleineren Gedichten. Es sind teils große, ganzseitige Bilder mit erläuternden Spruchbändern, teils kleinere Illustrationen zu bestimmten Szenen und Hantierungen.

Diese Ausgabe mit ihren Bildern war ein großer Erfolg. Als Joh. Grüninger 1515 die Aeneis in der deutschen Übersetzung von Th. Murner herausbrachte, schmückte er sie mit den Holzschnitten seiner lateinischen Ausgabe von 1502 aus. Und 1517 verwendete der Lyoner Buchdrukker Ciriacus Hochperg alle Holzschnitte der Brant-Ausgabe, aber auch die erwähnte metrische Vorrede Brants für seine von Jacobus Sacon besorgte illustrierte (omnia ... expolitissimis figuris et imaginibus illustrata) Vergilausgabe[45]. Die Pariser Ausgabe von Vergils Aeneis, 1529 bei Jehan Petit (Joannes Parvus) erschienen, scheint als Buchschmuck nur die oft verwendete Titelumrahmung des Urs Graf mit der gewagten Darstellung der Geschichte von «Vergil im Korb» und «Vergils Rache» zu besitzen[46]. Wie es scheint, war sie in Zürich nicht bekannt, während die Illustrationen Brants aus der einen oder andern der erwähnten Ausgaben (Gesamtausgabe 1502 und Aeneis 1515) Jos Murer, wie wir noch sehen werden, vorgelegen haben müssen.

Im Jahre 1559 erschienen gleichzeitig in Straßburg und Frankfurt a. M. illustrierte Ausgaben von Murners Aeneis-Übersetzung, die sich, abgesehen von den Holzschnitten, in manchen Punkten auffallend gleichen[47]. Die nichtsignierten Illustrationen der Frankfurter Ausgabe gelten als

43) Übersetzung: Diese hat dir vordem noch nie jemand so deutlich gezeigt: niemand wollte dir den Vergil illustrieren. Nun kannst du die Holzschnitte (die einfarbigen Bilder) zu Vergil alle ganz bequem dir ansehen, freundlicher Leser, an den bebilderten Stellen.

44) Kürzer Kristeller in «Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten» (1905). Schon vor ihm ähnlich R. Muther, Die deutsche Bücherillustration der Gotik und Frührenaissance, 1884, S. 79, mit Tafeln 138–143, und neuerdings Arthur M. Hind, An introduction to a History of Woodcut, London 1935, II, S. 342. Den Hinweis auf diese Literatur verdanke ich Herrn Dir. Frauendorfer.

45) ZBZ: IV 405. In der Schrift «2000 Jahre Vergil in Buch und Bild; Führer durch die im Landesmuseum der Provinz Westfalen von der Universitätsbibliothek und dem Museum veranstaltete Ausstellung zur Erinnerung an den 2000. Geburtstag des Dichters, November/Dezember 1931 (Veranstalter Aloys Bömer und Max Geisberg)», wo zu Nr. 21 (Ausgabe Brants von 1502) Abb. 2 beigegeben ist, fehlen: die Lyoner Ausgabe von 1517, die Straßburger Ausgabe von Murners Übersetzung von 1559 und die Froschauerausgaben des Joh. Fries mit den Illustrationen Jos Murers von 1561, 1564 und 1573.

46) Diese Ausgabe ist in den schweizerischen Bibliotheken nicht vorhanden. Abbildung der Titelumrahmung des Urs Graf bei F. A. Butsch a. a. O. und bei Raimond van Marle, Iconographie de l'art profane au Moyen-âge et à la Renaissance, Bd. II (Allégories et symboles, La Haye 1932), Abb. 521.

47) 1. ZBZ: FF 469: «Vergilij Maronis dreyzehen Eneadische bücher von Troianischer Zerstörung und Auffgange des Römischen Reichs. Mit einem Register ordenlich nach dem Alphabeth gestelt am end dises Bůchs. 1559. – Ein kurtze vorrede zů dem Leser etc.», S. 705 (Schlußseite): «Getruckt zů Straßburg am Kornmarckt bey Christian Müller im Jar 1559.»

2. Die Frankfurter Ausgabe von 1559 ist in der ZBZ nicht vorhanden. In dem in Anm. 38 erwähnten Führer «2000 Jahre Vergil» ist es Nr. 67: «Dryzehen Bücher von dem tewren Helden Enea (in Th. Murners Übersetzung) Franckfurt a. M;

eines der Hauptwerke des Virgil Solis[48]. Über den Autor der ebenfalls nichtsignierten Illustrationen der Straßburger Ausgabe ist mir nichts bekannt; seine Bilder sind äußerst primitiv gezeichnet und sicher nicht von der gleichen, unruhigen, manierierten Hand wie die der Frankfurter Ausgabe.

In diesen Zusammenhang hinein gehört nun die Leistung Jos Murers für die Froschauer Ausgabe von 1561[49]. Im Gegensatz zu den eben erwähnten Straßburger und Frankfurter Ausgaben der Aeneis-Übersetzung war ihm die Aufgabe gestellt, auch die Bucolica (Eclogae) und die Georgica zu illustrieren, und im Gegensatz zu Brant hatte er zu jedem Buch der Georgica und der Aeneis sowie zu allen 10 Eclogen zusammen nur je ein Bild zu zeichnen, wie es im Titel heißt «adiectis etiam Figuris egregie depictis, una in Bucolica, singulis vero in singulos Georgicorum et Aeneidos libros.» Da den 12 Büchern von Vergils Aeneis in den Ausgaben des 16. Jahrhunderts stets noch ein dreizehntes, die Dichtung des Mapheus Vegius[50], als «happy end» beigefügt wurde, ergibt das 18 ganzseitig umrandete (von Aeneis III an doppelt umrandete) Bilder von der gleichen Größe: 10,2 cm hoch und 7,5 cm breit. Davon sind vier Bilder zur Aeneis auf S. 191 (IV. Buch), 216 (5.), 247 (6.) und 363 (10.) mit XVI signiert. Die Art der Zeichnung und der Komposition aller übrigen nichtsignierten Bilder ist den vier signierten so ähnlich, daß wir mit Sicherheit behaupten können, der ganze Bilderschmuck dieser Vergilausgabe sei ein Werk Jos Murers.

Wir sind auch in der Lage, den Formschneider zu bezeichnen. Auf dem Bild zum 10. Buch, welches Aeneas im Kampf mit Turnus darstellt, findet sich außer der Signatur XVI auch das Monogramm CS+ des Zürcher Formschneiders *Christoph Schweizer*, das uns ganz ähnlich, aber ohne das beigefügte + (Schweizerkreuz) auf der Titelumrahmung des Tobias Stimmer für «Imperatorum Romanorum imagines» (1559 bei Andreas Geßner erschienen) begegnet[51].

Zöpfel 1559: (Leihgabe der Stadtbibliothek Frankfurt a. M.)». Die ZBZ besitzt als CH 282 die Neuausgabe von 1562: «Vergilij Maronis dreyzehen Bücher von dem tewren Helden Enea was der zu Wasser vnd Land bestanden. Jetzund von newem widerumb übersehen, mit fleis corrigiert, vnd schönen Figuren gezieret. Zu Franckfurdt 1562.» Titelbordüre mit Büste und Umschrift P. VERGILIVS MARO; im Rollwerk Signatur S. F. Vorrede genau gleich wie in der Straßburger Ausgabe von 1559. Die Seiten sind nicht numeriert; ohne Register. Letzte Seite: «Gedruckt zů Franckfurt am Main durch David Zöpffeln, zum Eysern Hůth. 1562.»

48) Andresen, Der deutsche Peintre-Graveur, Nr. 17; F. T. Schulz bei Thieme-Becker. Da diese Äneis-Illustrationen nicht signiert sind, müssen andere Gründe, die mir nicht bekannt sind, für ihre Zuweisung an Virgil Solis sprechen. Es sei aber doch darauf hingewiesen, daß die Signatur SF auf der Titelumrahmung dafür sprechen kann, diesem Monogrammisten auch die 13 Äneisbilder zuzuweisen. Unter dem SF ist Sigmund Feyeraband zu verstehen, der 1559 nach Frankfurt kam, sich mit David Zoepfel vereinigte und zunächst sich als Zeichner betätigte (siehe K. Simon bei Thieme-Becker).

49) ZBZ: VII 322; Rud. 566: «Pub. Vergilii Maronis opera etc. Tiguri apud Christ. Froschoverum. MDLXI.» Der Herausgeber Joh. Frisius widmet im Vorwort das Werk «Ornatissimo viro Christophoro Froschouero iuniori ex Frisimontano (der Friesenberg ist ein Haus in der Neustadt, das Fries gekauft hatte), Calendis Martij MDLXI.» 8°.

50) Gestorben 1458. Siehe Neue Jahrbücher, Suppl. Bd. 8, 1842, S. 514–548.

51) Über Christoph Schweizer siehe P. Leemann-van Elck an verschiedenen Stellen, dem aber die oben erwähnte Signatur mit dem + nicht bekannt war. Auch J. R. Rahn im Schweizer Künstlerlexikon kannte zwar die Signatur Christoph Schweizers in «Imperatorum Romanorum imagines», nicht aber die der Vergilillustrationen. Seine kritischen Ausführungen (mit reichen Literaturangaben) sind durch die neue Entdeckung teilweise gestützt; siehe auch Nagler, Die Monogrammisten, Nr. 3986, mit Wiedergabe der verschiedenen Varianten des Monogramms. Als Ergänzung sei beigefügt, daß in den Artistischen Collectaneen von J. M. Usteri (Sammlung der Zürcher Kunstgesellschaft, L 46) sich zwei Notizen über Christoph Schweizer vorfinden: 1. Abschnitt 12 (Bibelillustrationen), Nr. 30. In der Ausgabe von 1560, illustriert durch Virgil Solis, findet sich unter den Signaturen der verschiedenen Formschneider das CS mit dem Messerlein dreizehnmal. 2. (S. 4c) «Christoffel Schwytzer von Zürich, Formschneider. Von ihm findet sich in den Bickenschen Annalen ad An. 1573 (auf der Stiftsbibliothek) ein Holzschnitt, welcher einen in Östreich und Bayern gefallenen Kornregen vorstellt und mit darunter gedruckter Erklärung A° 1570 zu Zürich auf einem Foliobogen herauskam. Kein vorzügl. Blatt, doch reinlich geschnitten.» – Die von Rahn erwähnte Holzschnitt-Pannerträgerserie trägt die Signatur CS mit deutlich vorangehendem S und nachgestelltem C; sie kann also, wie mir scheint, nicht dem Christoph Schweizer zugesprochen werden. Merkwürdigerweise wird sie aber in der Literatur (Rahn a. a. O.; Zemp, Die schweizerischen Bilderchroniken, S. 155) immer als Arbeit des Monogrammisten CS (statt SC) erwähnt.

Betrachten wir nun zunächst die fünf Illustrationen Murers zu den Bucolica (Eclogen) und Georgica, so ist es auf den ersten Blick klar, daß Murer sich in der Komposition an Sebastian Brants größere, ganzseitige Bilder angeschlossen hat, in der Weise, daß er immer im Gegensinn komponiert hat. In der Art der Zeichnung freilich ist ein himmelweiter Unterschied, der am besten durch die Nebeneinanderstellung von zwei sich entsprechenden Bildern veranschaulicht wird (Taf. 62 und 63).

Während Brant jeder der zehn Eclogen ein Bild beigegeben hat, ist das einzige Bild Murers zu den Bucolica eine Illustration zur berühmten ersten Ecloge, dem Zwiegespräch der beiden Hirten Meliboeus und Tityrus: «Tityre, tu patulae recubans sub tegmine fagi». Brant bezeichnete mit Schriftbändern links MELIBEVS, rechts unter einem Lorbeerbaum TITVRVS; im Hintergrund zwei Städte. Bei Murer ist der Dudelsack blasende Tityrus links, Meliboeus mit der Herde rechts. Im Vordergrund zeichnete Brant Ziegen und Rinder hinter einer Faschinenhecke, Murer drei breitgelagerte Rinder (Taf. 62 a und 63 a).

Zu den vier Büchern der Georgica hatte Brant je ein großes, ganzseitiges Bild[52] unter reichlicher Verwendung erläuternder Spruchbänder (außer beim dritten Buch) und neun (bzw. 9, 11 und 6) kleinere Textbilder einfacherer Art zur Veranschaulichung der ländlichen Arbeiten usw. ohne Spruchbänder gegeben. Murer beschränkte sich für seine vier Bilder auf die vereinfachte Nachbildung (im Gegensinn) der vier großen Bilder Brants, wobei er aber auf erläuternde Beischriften verzichtete. Für die Erklärung der Murerschen Bilder greift man daher in einigen zweifelhaften Fällen gern auf die erläuterte Vorlage Brants zurück.

Zum 1. Buch der Georgica, das den Ackerbau poetisch verherrlicht, bringt Murers «Libri primi Georgicorum figura» (auf S. 31) im Vordergrund rechts den bärtigen Kaiser Augustus (Oktavian) mit Krone, Szepter und Weltkugel[53], neben ihm den kleinen Triptolemus, auf einem Flügeldrachen auf einen Pflug zureitend[54]. Über dem Kaiser, am rechten Bildrand, sitzt Vergil selber als Poeta laureatus auf reichem Throne. Unter ihm steigt aus dem Berg ein Pferd hervor, auf das Neptun den langen Dreizack richtet, mit dessen Schlag er nach der Sage das erste Pferd aus einem Felsen hervorspringen ließ[55]. Hinter dem Pferd steht die gepanzerte Pallas mit Schild und Lanze[56]. Am linken Bildrand steht der nackte Silvanus mit einem entwurzelten Baum[57]. Am oberen Bildrand von links nach rechts: Sonne und Mond[58], Faune[59], eine Frau mit Stab (bei Brant ist es deutlich eine Waage), Krone, Krebs als Sternbild. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß dieses Bild nur die Einleitung des 1. Buches, die Anrufung der Gottheiten und Oktavians, illustriert[60].

Das 2. Buch der Georgica beschreibt die Baumzucht und im besondern die Pflege des Weinstocks. Sinngemäß hat Brant und ihm vereinfachend und wieder im Gegensinne folgend Jos Murer die Gottheiten des Weins dargestellt.

Das 3. Buch ist der Viehzucht gewidmet. Der Illustrator, Sebastian Brant und nach ihm Jos Murer, hat darum im Vordergrund Rinder (Brant vier, Murer drei) gezeichnet. Im übrigen illustriert das Bild zum 3. Buch dessen schwungvolle Einleitung.

Ohne weiteres verständlich ist das Bild zum 4. Buch (S. 91), das der Bienenzucht gewidmet ist (Tafel 62b und 63b). Die Faschinenhecke im Vordergrund bei Brant ist bei Murer ersetzt durch einen nüchternen Lattenzaun mit Eingangstor. Im Hof stehen links fünf Bienenkörbe (bei Brant sind es vier), aus denen Bienen ausschwärmen. Hinter diesem Bienenstockgestell stehen zwei Männer, die Brant als VIRGILI und als MECENAꝰ bezeichnet. Am

52) Die Illustration zum 1. Buch ist reproduziert bei R. Muther a. a. O., Tafel II, 140.

53) Mit Beziehung auf Georg. I 24–42, die Anrufung Oktavians als neuen Gott.

54) Georg. I 19 uncique puer monstrator aratri.

55) Georg. I 12/13 tuque, o, cui prima frementem / fudit equum magno tellus percussa tridenti, Neptune.

56) Georg. I 18 adsis... oleae Minerva inventrix.

57) Georg. I 20 et teneram ab radice ferens, Silvane, cupressum. Silvanus dachte man sich als sorglichen Pflanzer und Förster.

58) Georg. I 5 Vos, o clarissima mundi lumina.

59) Georg. I 10 et vos, agrestum praesentia numina, Fauni.

60) Aus Gründen der Raumersparnis mußte bei den meisten folgenden Bildern auf eine ebenso eingehende Beschreibung nebst literarischem Nachweis verzichtet werden.

rechten Rand fließt eine Quelle in einen Brunnen, der sich in ein Bächlein entleert[61]. Neben der Quelle steht ein dichtbelaubter, blühender, von Bienenschwärmen umflatterter Baum. Ein Mann mit Kapuze schlägt mit einem Stab an ein ehernes Becken[62]. Hinter dem hinteren Lattenzaun steht ein Mann mit Gerte, und Rinder weiden auf sanften Hügeln.

Bei den Illustrationen zur Aeneis konnte sich Jos Murer nicht mehr an Sebastian Brant anlehnen, da jener für jedes Buch eine größere Zahl von Bildern eingelegt hatte, während dem Zürcher die Aufgabe gestellt war, für jedes Buch nur je ein Bild zu liefern. Er löste die Aufgabe meistens so, daß er im Vordergrund eine Hauptszene darstellte und dahinter Nebenhandlungen andeutete. Hier machte er, im Gegensatz zu den besprochenen fünf Bildern für Bucolica und Georgica, reichlichen Gebrauch von erläuternden, meistens abgekürzten Beischriften. Eine Vergleichung mit den oben erwähnten, fast gleichzeitigen Straßburger und Frankfurter Ausgaben der Aeneisübersetzung von 1559 zeigt, daß Jos Murer eigene Wege ging. Nur im Bild zum ersten Buch ist bei allen drei Illustrationen eine auffallende Übereinstimmung festzustellen, und zwar so, daß der Straßburger Illustrator und Murer das Bild des Frankfurter Illustrators (Virgil Solis?) im Gegensinn wiedergeben, sonst aber nur in wenigen Einzelheiten, wie etwa in der Beschriftung, von ihm abweichen[63].

1. Buch (S. 111): In einer von schlanken Säulen getragenen gewölbten Halle steht DIDO mit einer Begleiterin (Taf. 65a). Auf sie zu eilt mit Handschlag der bärtige ÆNEAS, mit Lederpanzer und buschigem Helm bekleidet; hinter ihm betritt ACHATES (sein Name steht auf dem Schildrand) die Halle, während draußen auf schwarzweiß kariertem Platz zwei andere Trojaner stehen. Hinter ihnen liegt ein großes Segelschiff am Hafen, aus dem Männer aussteigen. Im Hintergrund links ist der Seesturm durch Regensträhnen und zwei schwankende Schiffe angedeutet, in der Mitte Neptun mit Zweizack auf zwei Pferden über das Meer fahrend, und rechts auf ruhiger See drei weitere Schiffe mit geblähten Segeln. Über einem Wolkenstreifen rechts oben IVNO und ÆOLVS und links die nach dem Sturme wieder lachende volle Sonne.

2. Buch (S. 138): Im Vordergrund links in einem Zelt der König PRIAMus, vor ihm der von Bewaffneten herbeigeschleppte, gefangene SINON. Rechts wird auf Rollen das hölzerne Pferd stadtwärts geschleppt, während LAOCoon mit einer Lanze in seine Flanke stößt. Am Meeresstrand steht wiederum SINON mit einem Feuerbrand und holt die bemannten Griechenschiffe von TENEDOS herbei; über Wolken scheint der Mond, Sterne stehn am Himmel. Rechts oben eine weitere Szene: im Innern der turmbewehrten Stadt Troia steht das hölzerne Pferd; SINon öffnet es. Dahinter ein Kuppelbau; im Eingang LAOcoon, auf den zwei Schlangen zukriechen. Drei Gruppen bewaffneter Trojaner und Griechen; die brennende Stadt Troia.

3. Buch (S. 166). Figurenreiches Bild zur Illustrierung der Irrfahrten des Aeneas. Links vorn hat Murer die Szene aus der Odyssee dargestellt[64], wie VLISses mit einer Lanze dem CYCLOPS POLIphemus, der von seinen Lämmern umgeben in der Höhle des Ätna sitzt, das eine Auge aussticht.

4. Buch (S. 191). Der erste Holzschnitt, der in der rechten untern Ecke die Signatur XVI aufweist (Taf. 65b). Im Vordergrund rechts in einer Grotte ENEAS und DIDO, darüber die Jagd: ENEAS und DIDO zu Pferd, dahinter ASCANIVS mit Hundemeute auf der Verfolgung des Wildes, rechts oben Gewitter, das aus Wolken bricht. Links oben in Wolken, ganz klein, VENVS und IVNO, unter ihnen CARTAgo, im Aufbau begriffen, mit Schiffen im Hafen, davor drei kleinfigurige Szenen: ENEas und MERCurius, DIDO und ENEas, und DIDO vor einem flammenden Altare kniend (Verse 238ff., 304ff., 504ff.).

[61]) Georg. IV 18 at liquidi fontes et stagna virentia musco / adsint et tenuis fugiens per gramina rivus. – v. 61 aquas dulces et frondea semper / tecta petunt (apes).

[62]) Georg. IV 64 tinnitusque cie et Matris quate cymbala circum.

[63]) Eine zwingende Erklärung für diese Übereinstimmung vermag ich nicht zu geben. Im übrigen verzichte ich darauf, in der folgenden Beschreibung der 13 Äneisbilder Jos Murers regelmäßig auf Abweichungen von der Auffassung des Illustrators der Frankfurter Ausgabe (Virgil Solis?) hinzuweisen.

[64]) Dieser Hinweis auf die Odyssee ist eine Erfindung Murers. Der Illustrator der Frankfurter Ausgabe (Virgil Solis?) bringt diese Szene nicht, und der Illustrator der Straßburger Ausgabe hat sich die Aufgabe in der Weise erleichtert, daß er im Hintergrund das brennende Troia und im Vordergrund die Stadt Carthago gezeichnet hat, dazwischen viele Schiffe, die perspektivisch nach vorn größer werden.

5. Buch (S. 216). In der oberen rechten Ecke CARTHAGo; rauchende Flammen deuten den Feuertod der DIDO an (Taf. 65 c). Auf dem Meer die Flotte des ÆNEAS. Die Ereignisse auf der das ganze Blatt füllenden SICILIA. INSVla mit dem feuerspeienden ÆTNA sind bis ins Einzelne dargestellt. Zunächst die Wettfahrt zur See (v. 114–285) durch das Ruderschiff PRISTis (Haifisch) des Mnestheus und diejenigen des GYVS (statt Gyas), CLOANThus, SERGEstus, dessen Schiff CENTAVrus noch besonders bezeichnet ist[65]; auch die meta, das Ziel auf dem Felsenriff im Meer draußen, das die wettfahrenden Schiffe erreichen müssen, ist angedeutet. Den Kampf mit dem Caestus (v. 362–484) zwischen DARET (Dares) und ENTELVS (Entellus) stellt Murer so dar, daß die beiden Helden mit Schilden und Keulen aufeinander losgehen, während ÆNEas als Schiedsrichter daneben steht. Von den vier Kämpfern im Taubenschießen mit dem Bogen (die Taube sitzt auf hohem Mast) hat Murer nur HIPO (Hippocoon), MENEST (Mnestheus) und EVRytion gezeichnet; den Acestes, der bei Vergil auch beim Empfang auf Sizilien eine Rolle spielt, hat er auch hier weggelassen. Am Reiterfestspiel (v. 545–603) beteiligen sich ATIS (Atys), PRIAMVS (der Enkel des gleichnamigen Troerkönigs) und IVLVS; ÆNEAS zu Pferd mit Szepter schaut dem Spiele zu. Die von Juno gesandte IRIS bewirkt, daß die Troerfrauen die Schiffe in Brand stecken, um dadurch den Irrfahrten ein Ende zu machen; aber auf das Gebet des ÆNEas, der vor einem Altare kniend dargestellt ist, sendet Jupiter den rettenden Regenguß. Ganz im Vordergrund rechts ist die letzte Szene (v. 827ff.) illustriert: der Steuermann PALINVR9 ist ins Meer gestürzt; vergeblich ringt ÆNEas auf seinem Schiff die Hände. Die Westküste Italiens, wo das Unglück passiert, ist allerdings ganz oben links als ITALIae PARS angedeutet. Die Meistersignatur XVI hat Murer auf einem Stein im Vordergrund angebracht. – Der Illustrator der Frankfurter Ausgabe von 1559 hat die Aufgabe, für das 5. Buch ein Bild zu liefern, wesentlich anders gelöst, sowohl im Motiv als in der unruhigen, manierierten Ausführung (Taf. 65 d).

6. Buch (S. 247) Das Paar SIBILla und ÆNEAS erscheint viermal auf seinem Gang durch die Unterwelt: im Nachen des CARON bei der Überfahrt über den ACHERON FLumen, vor dem dreiköpfigen Cerberus; am Tor des Pluto, wo Aeneas den goldenen Zweig befestigt; unter den Büßern (SALMoneus, PHLEGIAS, THESEVS, TANTAL9 und TITION, d. h. Tityos) neben der fackelschwingenden Tisiphone und bei der Begegnung mit ANCHISes. Außerdem hat Murer auch die Schar der vergeblich am Ufer harrenden Seelen, den RADAMANVS (Rhadamanthus), die Gehängten und Geräderten, aber auch die Gefilde der Seligen mit dem die Leier spielenden Orpheus auf das figurenreiche Bild gezeichnet. Sein Zeichen XVI in Umrahmung hat er ganz unten angebracht (Taf. 66 a).

7. Buch (S. 279). Landung des Aeneas in der Nähe der Tibermündung. Hauptbild: Ilioneus, der Abgesandte der Trojaner, vor König Latinus. Nebenszenen: Allecto reizt Turnus zum Kampf; Heerlager der Verbündeten; Ascanius jagt den Hirsch.

8. Buch (S. 308). Botenritt des Venulus. Aeneas bei Euander in Pallante. Venus übergibt Aeneas die von Vulkan gefertigten neuen Waffen.

9. Buch (S. 334)[66]. Kampfszenen vor Laurentum. Nisus und Euryalus.

10. Buch (S. 363). Dies ist das Blatt, auf dem sowohl XVI als der Formschneider ihre Zeichen angebracht haben. Wie das Buch selber ist es von Kampfszenen ausgefüllt (Taf. 66 b). Am oberen Rand LAVRENTum, von Truppen des ASCAnius und der Latiner umgeben. TVRnus eilt mit Bogen- und Speerschützen an den Strand, um die Landung der nahenden Flotte zu verhindern; die Schiffe sind bezeichnet mit PHRIGI, MANTVA, CENTAVRus, MASC (Massicus), AVLETes (in den modernen Ausgaben Aulestes) und ENEAS, der durch die Meergöttin CIMOD (Cymodocea) über die Lage der Seinen unterrichtet wird. In der unteren Hälfte des Blattes Kämpfe in drei Schichten: oben ACHATes, PALAS und der schildbewehrte ENEVS (sic) zu Fuß gegen die Latiner; am Boden liegen erschlagen THERON und Gyas (GIAM, wie Murer fälschlich schreibt, nach Vers 318 immanemque Gyam). In der Mitte stürmen MEZENTIVS und ÆNEAs zu Pferd aufeinander los; Aeneas durchbohrt mit seiner Lanze dem Pferd des Gegners den Hals. Unten

[65]) Es scheint, daß Murer die Verse 116–123 nicht recht verstanden hat: er stellt Schiffsnamen (Pristis und Centaurus) und Kapitäne (Gyas, Sergestus, Cloanthus) einander gleich.

[66]) Zum 9. Buch ist offenbar dem Illustrator der Frankfurter Ausgabe (Virgil Solis?) nichts eingefallen, trotz den den Gesang dominierenden Nisus- und Euryalusszenen. Er wiederholt einfach das zum 8. Buch gelieferte Bild, das übrigens dessen Inhalt ganz unzutreffend wiedergibt: Heerlager mit Zelten, Troß, Geschützen, Fahnen und lanzenstarrenden Abteilungen; die hinter Faschinen gedeckten Geschütze feuern ringsum auf die zum Teil zusammengeschossene Stadt Laurentum (LAVRENV).

liegen tot am Boden LAVSVS und PALAS, ein dritter Gefallener streckt seine Hand aus, während TVRNVS die Lanze, mit der er Pallas getötet hat, auf des Gegners Leichnam senkt.

11. Buch (S. 395). Reiterkämpfe der amazonenhaften Camilla.

12. Buch (S. 427). Rechts vorn sitzt in seinem Zelte LATIN9; vor ihm stehen TVRnus und ÆNEas verhandelnd vor dem letzten Kampf. Links nochmals LATInus, der voller Entsetzen die Hände ausbreitet beim Anblick der erhängten AMATA. Hinter einer Mauer, die an das Murerwappen erinnert, sind in einem quadratischen, von Zuschauern umstellten Gehege die zwei Gänge des Zweikampfs zwischen ÆNEas und TVRnus dargestellt, bei dem Turnus fällt. Murer hat auch den unheilvollen, von Jupiter gesandten Todesvogel hinter TVRnus anzudeuten versucht. Im Hintergrund links kämpfende Scharen, rechts die befestigte Stadt Laurentum mit Heerlager davor (Taf. 66c).

13. Buch des Maphaeus Vegius (S. 460). Hochzeitsmahl: am gedeckten Tisch sitzen in offener Säulenhalle LATInus zwischen ÆNEVS (sic) und LAVINia. In kleineren Nebenszenen sind dargestellt: im Hof die Begegnung von LAVinia und ÆNEas, vor dem Tor der Leichenwagen des TVRnus, dahinter im Kreis seiner Getreuen Aeneas (ÆNEVE)[67], über den Wolken VENus vor IVPITer.

Diese illustrierte Ausgabe der sämtlichen Werke Vergils durch Johannes Fries, der im Anhang auch einen kurzen lateinischen Kommentar und die deutsche Übersetzung ungewöhnlicher Wörter beifügte, hatte großen Erfolg. Als Sigmund Feierabend in Frankfurt a. M. 1563 eine lateinische Neuausgabe der sämtlichen Werke Vergils herausbrachte, fügte er nicht nur die erwähnten Anmerkungen und Worterklärungen des Johannes Fries bei (S. 655ff.) und setzte den in Anm. 49 erwähnten Brief des Herausgebers an Christoph Froschauer d. J. vom Jahre 1561 voran, sondern er illustrierte diese Neuauflage auch «adiectis figuris egregie pictis». Er verwendete dafür für die dreizehn Bücher der Aeneis die oben erwähnten Holzschnitte für die Murnersche Übersetzung von 1559, wobei er nachträglich für das 9. Buch ein eigenes, steifes Bild herstellen ließ. Für die Eclogen und die Georgica aber nahm er die vier Bilder der Froschauerschen Ausgabe, jene besprochenen Nachbildungen nach Brants Vorlage, nur im Gegensinn und in Kleinigkeiten etwas verändert. Bei Froschauer selber erschien der Fries'sche Vergil 1564 in einer Neuauflage und wiederum nach dem Tode von Fries 1567 und 1573[68]. In allen Neuausgaben sind die Illustrationen Murers unverändert beibehalten. Da Murer im Prologus zu «Der jungen Mannen Spiegel» erklärt, kein Lateinisch zu können[69], ist anzunehmen, daß Fries ihm bei seiner Arbeit die nötigen Anweisungen gegeben hat, ähnlich wie seinerzeit Sebastian Brant die zeichnenden Mitarbeiter der Grüningerschen Offizin angeleitet hatte. Fries wird es zu verdanken sein, daß die im Heldengedicht sich abspielenden Szenen gegenständlich richtig dargestellt sind und daß auch die antike Tracht wesentlich richtiger wiedergegeben ist als bei Brants phantasievollen und völlige Unkenntnis verratenden Bildern. Murers Anteil beschränkt sich auf die Komposition und die klare, gegenüber «Virgil Solis» etwas nüchterne Strichführung. So werden die beiden Männer, der 55jährige Gelehrte und der 30jährige Künstler, oft beisammengesessen haben.

Noch ein viertes Mal, im Jahre 1563, zeigte Jos Murer seine Fähigkeiten als Porträtist bei dem Bild des Theologen Petrus Martyr Vermilius (Abb. 6). Dieses Porträt des berühmten Florentiner Emigranten, der über Oxford 1557 nach Zürich gekommen und dort im Jahre 1562 gestorben war, ziert Josias Simlers Oratio de vita et obitu clarissimi viri et praestantissimi Theologi D. Petri Martyris Vermilii usw., erschienen 1563 bei Christoph Froschauer jun. in Zürich[70]. Es ist ein schöner deutlicher Holzschnitt im Oval. Im ovalen Rahmen steht die Inschrift PETRVS MARTYR VERMILIVS FLORENTINVS · ANNO ÆTATIS SVÆ LXIII. Unten im

[67]) Vermutlich deutet diese etwas rätselhafte Beischrift auf die Stelle hin, wo dem AENEas von VEnus Unsterblichkeit und Aufnahme in den Olymp versprochen wird.

[68]) ZBZ: VR 223 (Rud. 616), XXVII 646 und ZG 899 (fehlt bei Rudolphi).

[69]) «Latin hat unser keiner gstudiert / Wir sind nit also gschwind und gfiert / Das wir latinsch Comedien dichten / drum wir uns nach dem Tütschen richten.»

[70]) ZBZ: XIX 205.1; Rud. 599.

inneren Rand das Meisterzeichen XVI[71]. Darunter OBIIT ANNO DNI / MDLXII · PRI= / DIE IDVS NOV= / EMBRIS[72]. In Druckschrift stehen darunter die zwei Distichen:

Hunc genuit Florentia, nunc peregrinus oberrat,
Quo stabilis fiat civis apud superos.

Illius effigies haec, mentem scripta recondunt:
Integritas, pietas pingier arte nequit[73].

Abb. 6. Holzschnitt von Jos Murer
Porträt des Theologen Petrus Martyr Vermilius, 1563,
Zürich, Zentralbibliothek
2/3 nat. Größe

Im Jahre 1566 erschien die große Landkarte «Eigentliche Verzeichnuß der / Städten und Grafschaften und Herrschaften / welche in der Stadt Zürich-Gebiet und Land- / schaft gehörig

71) Die Bemerkung von Nagler, Die Monogrammisten III, Nr. 2785, der Formschneider SC habe auch das Messer beigefügt, stimmt nicht. Die Signatur SC findet sich nirgends.

72) Auffallend ist hier die durchwegs verkehrte Schreibung des S, wie sie auch Seb. Brant 1502 auf seinen Spruchbändern häufig aufweist. Jos Murer hat sonst diese Eigentümlichkeit nicht.

73) Die beiden Distichen finden sich schon auf dem Vermilius-Ölgemälde des Hans Asper von 1560 (siehe Hugelshofer, Mitt. der Antiquar. Gesellschaft Zürich, 1929, Abb. 73). Das erste Distichon verwendete auch Jacob Stampfer für seine Medaille von 1563: E. Hahn in Mitt. der Antiquar. Gesellschaft Zürich, Bd. 28, Heft 1 (1915), Nr. 39, mit Tafel V 39. – Die Verse, welche Andresen a. a. O. zitiert, finden sich im Anhang von Simlers Schrift und stammen vom Engländer John Parkhurst, der nach Marias Thronbesteigung (1553) als protestantischer Flüchtling nach Zürich gekommen und erst nach der Thronbesteigung Elisabeths (Ende 1558) wieder heimgekehrt war. Die rege Korrespondenz dieses Mannes (im Staatsarchiv Zürich), der bald darauf zum Bischof von Norwich ernannt wurde, mit Heinrich Bullinger geht bis 1574. Der erste Brief aus London ist datiert 21. Mai 1559. John Parkhursts Frau Margaretha war eine Zürcherin, von der zwei deutsch geschriebene Briefe an Bullinger aus dem Jahre 1561 erhalten sind; s. P. Boesch, Von privaten Zürcher Beziehungen zu England im 16. Jahrhundert, Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung Nrn. 1402 und 1405 vom 19. VII 1947. Parkhursts elegische Distichen lauten:

Florida quem genuit Florentia, Martyris ista / Effigiem Petri picta tabella refert. / Doctrinam, ingenium, dotes animique stupendas / Non posset Cicero pingere pro meritis.

sind», die seinen Namen dreimal trägt: links unten «Diese Landtafel ist gerissen durch Josen Murern, Burgern zu Zürich, im Jahr Christi MDLXVI», rechts auf der Rollwerktafel die Signatur XVI und die Jahreszahl 1566 und rechts unten das Wappen Murers, überhöht von Zirkel und Federkiel, und auf Spruchband den vollen Namen IOS MVRER (Abb. 7). Das Wappen mit · I · M · findet sich auch am Schluß der im übrigen nichtillustrierten Dichtung «*Hester*, Ein nüw Spyl... beschriben durch Josen Murer burgern Zürych und daselbst gespijlt deß 11. Februarij MDLXVII»[74]. Das Spiel war an der Hochzeit des Junkers Heinrich Krieg von Belliken gespielt worden. Mehr als Dichter denn als darstellender Künstler betätigte sich Jos Murer auch in dem

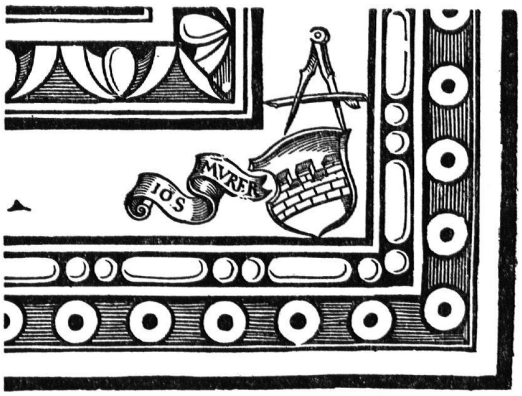


Abb. 7. Signatur des Jos Murer auf der Landkarte vom Zürichgebiet, 1566 – Zürich, Graph. Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule – $^{2}/_{3}$ nat. Größe

Glückwunschschreiben für den am 14. Dezember 1567 neugewählten Bürgermeister Johannes Bräm, «gestellt durch Jos Murern Burgern der Statt Zürych»[75]. Seine Kunst bestand darin, den Glückwunsch in einem Akrostichon mit den Anfangsbuchstaben IOHANS BREMEN usw. zu fassen.

Ferner findet sich das Holzschnitt-Monogramm XVI auf einem defekten Kalenderblatt vom Jahre 1572[76], auf dem am linken Rand fünf Wappenschilde von Zürcher Ämtern zu sehen sind und daneben eine Karte oder eine Ansicht der Stadt Zürich und des Zürichsees bis nach «Richteschwyl» und «Humbrecht» hinauf[77]. Das Blatt steht so in der Mitte zwischen der erwähnten Karte von 1566 und dem bekannten, vielfach reproduzierten Stadtprospekt von 1576, auf dem Murer sein eigenes Wappen und das Froschauers angebracht hat. Er nennt sich im Titel mit vollem Namen («durch Josen Murer») und in der lateinischen Dedikation an den Rat von Zürich Iodocus Murerus. Außerdem hat er auf der fast kreisrunden Ämterscheibe (Durchmesser Höhe 25 cm, Breite 23 cm) in den späteren Drucken seine Signatur XVI nebst Federkiel neben der Signatur L F nebst Messerlein des Formschneiders Ludwig Frig anbringen lassen.

Im gleichen Jahre 1576 erschien auch Josias Simlers Schweizerchronik bei Froschauer in 2. Auflage, am Schluß versehen mit den doppelseitigen Ansichten der 13 Alten Orte[78]. Es ist

74) ZBZ, Gal. VI 270 (fehlt bei Rudolphi). Über das Murerwappen siehe H. Lehmann a. a. O., S. 71 mit Abb. 8 und 9.

75) ZBZ, Graphische Sammlung: Einblattdruck Ia 175.

76) ZBZ, Graphische Sammlung: Kalender II, 1. Titel: «Vralter Statt Zürych... / mit desse Visch... Schilten.» Das Blatt scheint von J. Zemp, Schweiz. Bilderchroniken (1897), S. 274, übersehen worden zu sein.

77) Der Kalender von 1556 mit der «contrafattur der uralten Statt Zürych» ist nicht signiert. Auch die übrigen in jenen Jahren teils bei Geßner, teils bei Froschauer erschienenen «Practiken» weisen keine Signatur auf.

78) ZBZ: Sp 437 d; Rud. 731: «Regiment Gemeiner loblicher Eydgnoschafft... jetzo von newem übersehen vnnd an vilen Orten gemehret vnd verbesseret.» Von Unterwalden fehlt im Exemplar der ZBZ ein Bild.

möglich, daß Jos Murer diese Bilder gezeichnet hat, in Anlehnung an die betreffenden Abbildungen Hans Aspers in der Stumpfchronik oder in Anlehnung an die Bilder der 13 Orte, die 1573 in Basel bei Christoffel Sichem mit den Lobsprüchen Joh. Stumpfs erschienen waren[79]. Wer wäre damals in Zürich besser im Stande gewesen, diese Städteansichten zu zeichnen? Signiert ist keiner dieser Holzschnitte (Breite 14,2 cm, Höhe 11,4 cm).

Nur aus den Angaben des Auktionskatalogs Börner, Leipzig, 9./10. Mai 1930 (Handzeichnungen des 15.–18. Jahrhunderts, Sammlung Ehlers), leider ohne Abbildung, ist mir bekannt Nr. 402, eine Federzeichnung in Schwarz (Höhe 9,5 cm, Breite 13,7 cm) «Boas sieht Ruth auf dem Felde bei der Arbeit zu». Rechts unten und links auf einem Stein findet sich das Monogramm und die Jahreszahl 1579. Der Katalog weist die Zeichnung dem Sohne Josias Murer (1564–1630) zu, der sie also mit 15 Jahren gemacht haben müßte. Wenn das auch nicht unmöglich ist, besonders wenn man den signierten Scheibenriß von 1580 (siehe unten) in Betracht zieht, so läßt sich doch auch denken, daß der Vater Jos Murer sich mit diesem biblischen Stoff beschäftigte. Eine Entscheidung ist ohne Kenntnis der Zeichnung selbst unmöglich.

Während der ganzen Zeit von 1557 bis zu seinem Tode verfertigte Jos Murer hauptsächlich Glasmalereien. Dem Rate seiner Vaterstadt lieferte er in dieser Zeit etwa 40 Standesscheiben, darunter viele sog. «Rundelen», wie eine auf dem Stadtprospekt von 1576 zu sehen ist. Daneben führte er Privataufträge aus, die Hans Lehmann in der eingangs erwähnten Arbeit zusammengestellt und besprochen hat. Die Hauptaufträge waren 1571/72 die Pannerträgerscheiben für das Schützenhaus am Platz in Zürich und 1579 die 13 Standesscheiben-Paare für den Kreuzgang in Wettingen. Zwischenhinein hatte unser Meister offenbar einmal eine flaue Zeit; denn als er 1574 dem Rate das leider verlorengegangene, gemalte Stadtbild als Arbeitsergebnis mehrerer Jahre schenkte, begründete er diese Tätigkeit damit, daß sein «underhanden habend handtwerch, das glasmalen, by diser schweren claemen unableslichen thüren zyt ganz bös zum theil liegt, und daruf dismal nützit zu gewünen» sei[80].

Wir haben gesehen, daß der Künstler in seinem 30. Altersjahr sich intensiv mit einem antiken Stoff abgegeben hat. Durch die genannten Aufträge für das Schützenhaus in Zürich und den Kreuzgang in Wettingen mit der Darstellung der Pannerträger der 13 Orte und der Standesscheiben mit vielfachen historischen Anspielungen auf die ruhmreiche Vergangenheit der eidgenössischen Orte, trat er im fünften und letzten Jahrzehnt seines Lebens der Schweizergeschichte näher. Daß dabei auch die zeitgenössischen Chroniken von Stumpf und Simler anregend gewirkt haben, ist klar.

So ist es nicht verwunderlich, daß aus seinen letzten Jahren Scheibenrisse und Glasgemälde von ihm vorhanden sind, auf denen die Entstehung der Eidgenossenschaft bildlich dargestellt ist. Die Graphische Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule besitzt einen bisher noch nicht veröffentlichten Scheibenriß (Taf. 67a)[81], mit der Feder gezeichnet, auf dem die einfachen Spruch- und Inschriftentafeln oben und unten noch leer gelassen sind. Von den vier vorgesehenen Wappen ist links eines mit Farbangabe skizziert: in Blau auf grünem Dreiberg ein grünes Blatt mit gebogenem Stiel, flankiert von je einem «gällen» Stern. Das Hauptbild zeigt in kräftigen Strichen den Schwur der drei Eidgenossen, deren Namen erläuternd oben angebracht sind: «Stouffacher, Wilhelm täll, lantdman / vff atzlen»[82]. Vier ausgeführte Bilder illustrieren: oben links «Morgarten

[79]) Reproduziert bei Baechtold, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich, 1890.

[80]) Nach H. Lehmann a. a. O., S. 43. Es ist das Stadtbild, das dann von Ludwig Frig, gen. Carle, auf 6 Holztafeln geschnitten und 1576 bei Froschauer gedruckt wurde (siehe S. 201).

[81]) 28 cm breit, 40,8 cm hoch. Nr. 305 des Katalogs der Ausstellung «Alte Glasmalerei der Schweiz», wo in der 1. Auflage irrtümlich «Josias Murer, genannt Jos» als Zeichner aufgeführt ist.

[82]) Der «Landmann von Atzlen» heißt im ältesten, um 1512 entstandenen Urner Tellenspiel Cuno Abatzellen; er erzählt dort, wie er den Vogt im Bade mit der Axt erschlagen habe. Neben ihm treten dort als Gründer des Bundes auf:

1315», oben rechts «Tetwyl 1351», unten links und rechts Tells Apfelschuß und der Tellensprung. Signiert 1574 XVI.

Die Ausführung dieses Risses erfolgte in etwas anderer Komposition im Jahre 1576 für Jos Murers Gönner Hans Heinrich Lochmann, des Rats und Pannerherr der Stadt Zürich[83]. Die Scheibe befindet sich seit etwa 1785 im sog. Gotischen Haus im Schloßpark zu Wörlitz und ist beschrieben von J. R. Rahn in der Festgabe für Anton Springer (1885) als Nr. 50 und danach von H. Lehmann a. a. O., S. 80 (Phot. SLM 24174). Die ungewöhnlich große Scheibe (58:62 cm) zeigt im Mittelbild auch den Schwur der drei Eidgenossen, weist aber zehn kleine umrahmende Bildchen auf, wovon nur die vier auf der rechten Seite eidgenössisch-patriotische Motive behandeln (Tells Apfelschuß, Erschlagung des Vogtes Wolfenschießen im Bade, die Schlacht bei Sempach und die Tötung des Lindwurms durch Struthan von Winkelried), während die übrigen Szenen der antiken Sage und dem Alten Testament entnommen sind.

Für einen Angehörigen derselben Familie Lochmann entwarf XVI 1580 eine Wappenscheibe mit denselben Motiven (Taf. 67 b). Der getuschte Scheibenriß befindet sich in der Öffentlichen Kunstsammlung Basel[84]. Er zeigt als Hauptbild Tells Apfelschuß und darüber in drei kleineren Szenen links Tells Absprung aus dem Schiff, im runden Medaillon in der Mitte den Rütlischwur und rechts Geßlers Tod. Die allegorischen Gestalten der Justitia und Temperantia rahmen das Hauptbild ein; Putten als Symbole der Hoffnung und des Glaubens flankieren das leere Inschriftband mit dem Wappen der Familie Lochmann. Dieser, in zwei Varianten vorhandene Scheibenriß aus dem Jahre 1580, dem Todesjahr Jos Murers, weist aber einen so völlig andern Stil auf als die früheren Arbeiten des Vaters Jos, er ist anderseits so nahe verwandt mit der bekannten manieristischen Art der Söhne, vor allem Christophs, aber auch des Josias, daß man gezwungen ist, die Signatur «IM von Zürich 1580» auf den damals erst 16 Jahre alten Josias Murer zu beziehen. Es wäre auch denkbar, daß die Zeichnung von dem sechs Jahre älteren Bruder Christoph stammt, und daß der junge Josias auf dem einen Blatt seinen Namen hingeschrieben hat.

Aber auch, wenn wir diesen Scheibenriß aus stilistischen Gründen nicht in das Werk Jos Murers einbeziehen können, so sehen wir ihn doch in seinen besten Jahren mit Motiven beschäftigt, die dann sein Sohn und Schüler Christoph (1558–1614) in dem berühmten, 1580 erschienenen «Ursprung der Eidgenossenschaft» verwendete und erweiterte.

Obwohl wir im Vorstehenden nur eine Seite der künstlerischen Tätigkeit des Jos Murer beleuchtet haben, mit einem unvermeidlichen Seitenblick auf seine Haupttätigkeit als Glasmaler, so ist

Wilhelm Tell als Hauptperson, Stauffacher von Schwytz, Uly von Grub und Erny aus dem Melchtal. Die uns von Schiller geläufige Dreizahl der Eidgenossen (Walter Fürst, Werner Stauffacher, Arnold von Melchtal) findet sich sowohl auf der Dublette des Basler Risses von 1580 (siehe Anm. 84) wie auch auf dem großen, durch Verse erläuterten Kupferstich des Christoph Murer von 1580 «Der Eydtgnossen Ursprung». Dort wird der Landmann aus Altzellen Conrad von Baumgarten genannt.

[83]) Für den gleichen Auftraggeber hatte Jos Murer schon 1572 eine Rundscheibe mit den drei alten Eidgenossen, signiert .I. .M., gemacht (in Wörlitz, Rahn a. a. O., Nr. 49; Phot. SLM 24177) und im gleichen Jahr auch eine unsignierte für zwei Brüder Burkhart (Rahn, Nr. 48). Das Thema war, wie H. Lehmann a. a. O., S. 62, zeigt, 1571 auch von Heinrich Ban, dem Sohn des bekannten Glasmalers Ulrich II. Ban, auf 2 Rundscheiben (im Victoria and Albert Museum in London) behandelt worden.

[84]) Inventar U I 189. 35,1 cm hoch und 25,3 cm breit. Phot. SLM 35472. Katalog der Ausstellung «Alte Glasmalerei der Schweiz», Nr. 306; die dortige Angabe, die Zeichnung sei J.M.G. (Jos Murer, Glasmaler) signiert, stimmt nicht. Sie ist signiert 1580 XVI Sürich, wie die Scheibe von 1579 mit den Standesheiligen von Bern in Wettingen IMVZ; siehe H. Lehmann, Das Kloster Wettingen und seine Glasgemälde, 3. Auflage (1920), S. 100 O II 1, mit dem unrichtig ergänzten Monogramm SMVZ, das auf S. 138 abgebildet ist. Siehe auch H. Lehmann, Jahresbericht 1932 des SLM, S. 85. – Eine Dublette zu diesem Basler Riß besitzt die Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Nr. 81 des Verzeichnisses von P. Ganz, wo der Scheibenriß dem Josias Murer zugewiesen ist. Er weist ebenfalls die Jahreszahl 1580 auf, aber die Signatur XVI fehlt hier; er unterscheidet sich ferner dadurch vom Basler Exemplar, daß die drei Eidgenossen nicht mit Namen genannt sind, während dort im Rund geschrieben steht: «1308 Walther Fürst von Vry, Wernher Stauffacher von Schwytz, Arnold im Melchtal von Vnderwalden» (siehe Anm. 82).

schon daraus eine durchaus achtbare und tüchtige Begabung mit vielseitigen Interessen zu erkennen. Es geht auch aus seinem graphischen Lebenswerk, das vier Bildnisse von bedeutenden Zeitgenossen aufweist, deutlich hervor, wie angesehen der Mann auch bei den Ersten seiner Zeit gewesen sein muß. Nicht umsonst wurde er 1572 als Vertreter seiner Zunft in den Großen Rat berufen und 1578 zum Amtmann nach Winterthur gewählt.

Fast hundert Jahre später, etwa 1660, schreibt der Zürcher Maler Conrad Meyer (1618–1689), dessen Frau Susanna eine Enkelin Jos Murers war, in seinen Familiennachrichten[85]: «Herr Joß Maurer, meiner geliebten Frauen Großvater, war geb. 1530, gest. 1580 14. Oct. Aetat. 50, ward XII^r 1572 auf Wienacht, Amtman gen Winterthur 1578, Allda er auch in Gott sel. verschieden. Dieser Herr Joß Maurer war ein Glasmahler, eines gottesfürchtigen Lebens und Wandels, kunstreich im Feldmessen und Sonnenuhren, hat die Statt Zürich groß in Grund gelegt und in Truck gerißen, samt dem Zürchergebiet. War auch ein Poet; hat über alle Psalmen ein kurzer Begriff in Vers gebracht, gar loblich; hat auch viel Comoedien componirt, war bei wenigklichem sehr verliebt. Er zeugete bei seiner ehl. treuen Barbara Schönin, Mr. Caspar Schönen ehl. Tochter, 12 Kinder, an welchen Gottes gnadenreicher Seegen gleuchtet.»

Conrad Meyer hat auch für Joachim von Sandrarts Teutsche Academie eine kurze Biographie seines Schwieger-Großvaters geschrieben, in der die auf S. 182 stehenden, anerkennenden Worte zu lesen sind. Dazu lieferte er ihm in Kupferstich nebst seinem eigenen Bildnis[86] und denjenigen von Tobias Stimmer, Dietrich Meyer, Heinrich Wägmann und Conrad Gyger auch das des «Joos Maurer, Mahler von Zürich», das wir hier wiedergeben (Tafel 68 b)[87].

Die Frage, was für eine Vorlage Conrad Meyer für sein Porträt benützte, erheischte eine besondere Untersuchung, die zu interessanten Ergebnissen geführt hat.

In den Collectanea von Dr. Hermann Meyer-Zeller, die das Material für sein 1884 erschienenes Buch «Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung» enthalten, fand ich in Bd. 5, S. 144, zu Jos Murer die nachträgliche Randnotiz: «Auf der Stadtbibliothek Zürich hängt (am verschlossenen Kasten E im Reliefzimmer) ein Ölbild, Porträt *angeblich* Jos Murer, geb. 1530, gest. 1580 angeblich von Tobias Stimer gemalt.» (Tafel 68 a).

Im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich 1875 (Die Sammlung von Bildnissen zürcherischer Gelehrter, Künstler und Staatsmänner auf der Stadtbibliothek in Zürich) hat Salomon Vögeli als Nr. 13 aufgeführt: «Josias (sic) Murer, Maler, Glasmaler, Ingenieur, Astronom und Poet. 1530–1580. Ohne Inschrift, aber mit Murers Wappen. Leinwand. Brustbild eines ungefähr 40jährigen Mannes, dem Bilde Murers bei Sandrart (von Conrad Meyer) durchaus ähnlich. Neuerlich von Schaffhausen erworben, wo es als Arbeit Tobias Stimmers galt.»

Ebenso findet sich im undatierten Katalog der Sehenswürdigkeiten der Stadtbibliothek Zürich im Reliefsaal unter den Bildern von Zürchern aus dem 16. Jahrhundert erwähnt: «13. Josias Murer, 1530–1580, Maler, Glasmaler und Poet.»

Die Bemerkung «neuerlich von Schaffhausen erworben» veranlaßte mich, in den Jahresberichten, Protokollen und Rechnungen der Stadtbibliothek Zürich der vorangehenden Jahre Nachschau zu halten, und in der Tat fand sich in der vom Quästor Dr. Herm. Meyer-Zeller abgelegten Jahres-

[85]) ZBZ: Mscr. B 302. Abschrift in den Collectanea von Dr. Herm. Meyer-Zeller (ZBZ: F. A. Meyer), 1, S. 179.

[86]) Nach S. 253 auf Tafel FF. Bei diesem seinem eigenen Bildnis lautet die Beischrift: «Conrad Meyer, natus A°.1618, fecit A°.1675.»

[87]) Die Graphische Sammlung der ZBZ besitzt auch einen Druck, dem unten eine weitere Platte mit folgender Inschrift beigefügt ist: «Jost Maurer, Mahler in Zürich. Ein gûter Mathematicus, und Deutscher Poet. Ward geboren A.° 1530. Erwehlt in Großen Raht A°. 1572. Zum Amptman in Winterthur A°. 1578. Ist allda Selig verscheiden und begraben. A°.1580. Aet. 50. Sein Gedenck-Sprüchlein. Es ist nichts Bessers und Ehrlichers, dann den HERREN förchten: und nichts Lieblichers und Süeßers, dann an den Gebotten des HERREN steiff halten. Sirach. XXIII. 35. C.M.f. 1679.»

rechnung 1872 unter den Ausgaben auf S. 16 die Notiz: «38. Hardersche Erben für ein Ölgemälde des Tob. Stimmer, Porträt des Josias[88] Maurer Fr. 30.–.»

Als in den Jahren 1910–1915 H. Appenzeller, Kunsthändler, für die neugegründete Zentralbibliothek das Inventar der Bildnisse der einstigen Stadtbibliothek anlegte, muß er die oben erwähnte Herkunftsnotiz übersehen haben und inventarisierte irrtümlich: «Nr. 13. Darstellung: Josias Murer, Maler und Astronom von Zürich, 1530–1580. Künstler: Konrad Meyer von Zürich, 1618–1689. Größe: 61 cm hoch und 49 cm breit. Halbfigur, Wappen. Technik und Material: Öl auf Leinwand. Herkunft: Kunstkammer. Eingang: 1689. Wert: Fr. 300.–.» Dabei geht auch aus Neujahrsblatt 1873 (Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek Zürich, 2. Heft), S. 23, hervor, daß damals, als Salomon Vögeli diesen Bericht abfaßte und in Druck gab, in der Kunstkammer kein Murerbildnis und kein Stimmerbild vorhanden war. Unter den «Effigies et picturae aliorum Tigurinorum» werden nur die fünf Bildnisse Conrad Geßners, Jacob Baumanns, Christoph Froschauers, J. H. Müllers und Joh. Aspers erwähnt.

Wie steht es nun mit der Behauptung, es handle sich da um ein Bildnis des Jos Murer (1530 bis 1580)? Im Zusammenhang mit dieser Frage, an deren Lösung auch die Zentralbibliothek als Besitzerin interessiert war, wurde das Bild gereinigt (Tafel 68 a). Dabei kam eine stark übermalte, mehrzeilige Inschrift in schönen Frakturbuchstaben rechts oben, unterhalb des Murer-Wappens, teilweise zum Vorschein. Mit Sicherheit konnte nur gelesen werden:

Hr. Johannes
.....
.....
....G.....
Gestorben.....

Leider war es nicht möglich, irgendeine Jahreszahl oder den Geschlechtsnamen zu lesen. Durch die Reinigung sind leider auch die vorher noch sichtbaren Inschriftbestandteile für immer verschwunden; sogar bei Bestrahlung mit Quarzlampe war nichts mehr zu lesen.

Wer ist nun dieser Johannes Murer? Daß der älteste, 1556 geborene Sohn Jos Murers und der Barbara Schön, Johannes, dargestellt sei, ist ausgeschlossen; dieser war Pfarrer (1583 in Wiesendangen, 1599 in Eglisau, 1612–1638 in Rickenbach). Der auf dem Ölbild Dargestellte kann aber nach seiner Tracht und Haltung unmöglich ein Pfarrer sein. So bleibt die Möglichkeit, daß wir ein Bild des Vaters von Jos Murer vor uns haben.

Über ihn berichtet Conrad Meyer in seinen Familiennachrichten, S. 176: «Hans Maurer Gürtler von Grüningen und Burger in Zürich 1526 und ward XII^r bei der Saffran auf Joh. 1533 und Schaffner im Ötenbach 1539 und hernach Waagmeister am Kaufhaus 1551, Amtman gen Winterthur 1553, auf Wienachten ward er Zunftmeister 1561 und starb 1564. Dieser Hr. Zunftmeister Hans Maurer sel. meiner geliebten Frau Susanna Maurerin Aeni verließ 7 Kinder usw.».

In den gleichen Collectanea H. Meyers 1, S. 163, fand ich in einem tabellarischen Verzeichnis von Bildern und Bildnissen zürcherischer Künstler die Notiz: «Nr. 69 Maurer Christoph (1558 bis 1614) Portrait seines Großvaters Zunftmeister Joh. Maurer.»

So hätten wir also nicht weniger als drei Künstler, denen dieses Bild zugewiesen worden ist: 1. *Tobias Stimmer*, an den beim Ankauf durch die Stadtbibliothek gedacht worden ist, kann nicht in Betracht kommen. Die frühesten Bilder Stimmers von zürcherischen Persönlichkeiten, die er

[88]) So schrieb Herm. Meyer noch 1872. Später hat er dann in den Collectanea das Material zusammengetragen, das er in seinem 1884 erschienenen trefflichen Buch verwendet hat zum Nachweis, daß der 1580 gestorbene Glasmaler Jos (Joß, Joos, Jost = Jodocus) und nicht Josias geheißen hat.

nach seiner Rückkehr aus Italien malte, stammen aus dem Jahre 1564[89]. Der in diesem Jahre gestorbene Johannes Murer war damals mindestens 60 Jahre alt; auf dem Bild ist er aber als etwa Vierzigjähriger dargestellt. 2. Die Behauptung Appenzellers im Inventar der Zentralbibliothek, das Bild stamme von *Conrad Meyer*, scheint völlig aus der Luft gegriffen und ist vermutlich veranlaßt durch das Vorhandensein des Kupferstichs von 1675, da eine gewisse Ähnlichkeit der beiden Bildnisse unbestreitbar ist. 3. So bleibt die erwähnte Notiz Hermann Meyers, *Christoph Murer* habe ein Porträt seines Großvaters gemalt. Woher freilich H. Meyer diese Kenntnis hatte und was es damit für eine Bewandtnis hat, ist und bleibt unbekannt. Immerhin scheint das noch die wahrscheinlichste Zuweisung. Aus eigener Erinnerung hat Christoph Murer seinen Großvater freilich auch nicht so malen können, da er 1564 erst sechs Jahre alt und der Großvater, wie gesagt, ein 60jähriger Mann war. Christoph müßte also auch eine Vorlage gehabt haben, die wir nicht kennen.

Das Bild stellt den Johannes Murer in Halbfigur im besten Mannesalter dar. Der sorgfältig gemalte Kopf ist unbedeckt. Glatt anliegendes schwarzes Haar, braune Augen, etwas geblicher Teint mit roten Lippen und rötlichen Wangen. Der dunkle Schnurrbart geht um die Mundwinkel herum in einen etwas helleren, ziemlich dünnen Spitzbart über. Er trägt ein schwarzes Kleid mit weißer Halskrause. An schmalem schwarzem Band, das er mit der linken Hand hält, hängt unten ein rundes, braunes Medaillon. In der rechten Hand hält er vier gelblichweiße Handschuhe. In der oberen rechten Ecke ist das weniger sorgfältig gemalte Murer-Wappen zu sehen: in rotgrundigem Oval ein blauer Wappenschild, auf ihm eine Mauer mit vier rotumrandeten Zinnen.

Zum Schluß kommen wir auf die Frage zurück, was für eine Vorlage Conrad Meyer 1675 für sein Kupferstichbildnis des Jos Murer benützt hat. Es ist durchaus möglich, daß ihm das eben beschriebene Ölbild bekannt war, und daß er, im Glauben, es handle sich um ein Porträt des trefflichen Illustrators und Glasmalers Jos Murer, es als Vorlage benützt hat. Diese Erklärung setzt allerdings voraus, daß die ursprüngliche Inschrift mit Nennung des Namens Johannes und mit den entsprechenden Lebensdaten (gestorben 1564) schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Unleserlichkeit übermalt war, und daß nur das vorhandene Murer-Wappen es als ein Familienbild eines Vorfahren seiner Frau Susanne, geb. Murer, kennzeichnete.

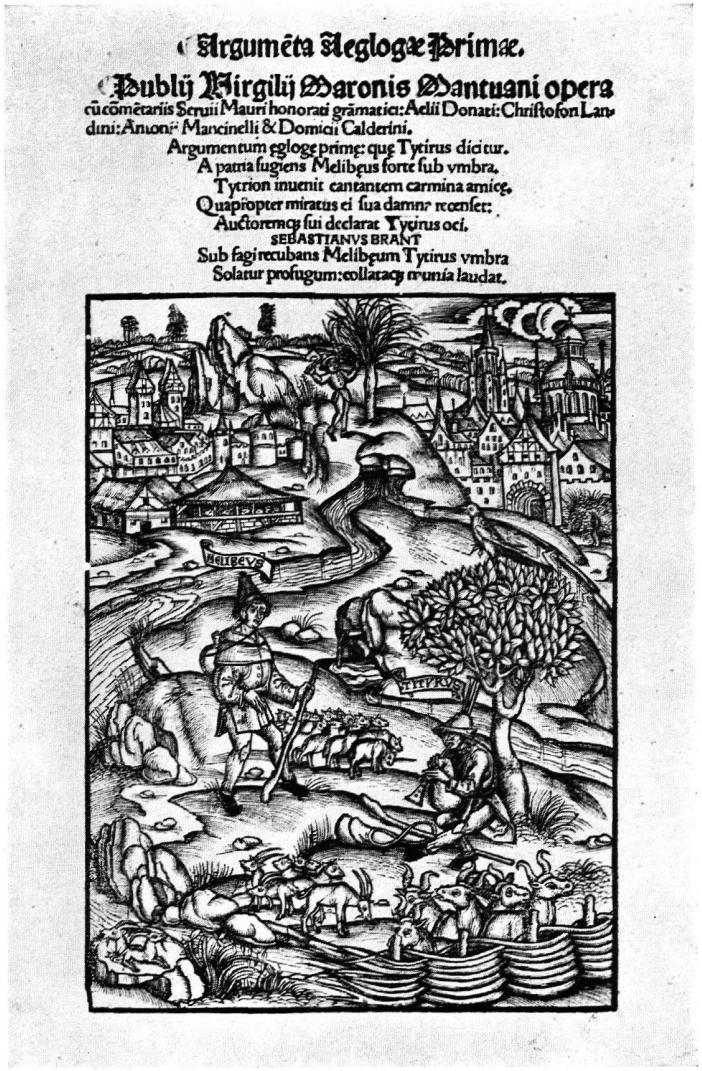
[89]) Max Bendel, Tobias Stimmer (1940), S. 265 mit Abbildungen. – Laut brieflicher Mitteilung von Max Bendel war das angebliche Bildnis des Jos Murer 1926 bei der ersten Stimmer-Ausstellung auch in Schaffhausen. Es wurde schon damals festgestellt, daß es nicht von der Hand des Tobias Stimmer ist. Die in der auf S.22 erwähnten Rechnung genannten Harderschen Erben sind wahrscheinlich die Nachkommen des bekannten Schaffhauser Lokalhistorikers Hans Wilhelm Harder († 1872), der ja zugleich ein eifriger Sammler war.

Die Photographien zu den Tafeln 61–66 und 68 erstellte die Zentralbibliothek in Zürich, ebenso diejenigen für die Textabbildungen.

a) Titelumrahmung, 1553 – ½ nat. Größe

b) Blatt aus Conrad Geßners Pflanzenwerk – ½ nat. Größe

JOS MURER (1530–1580)



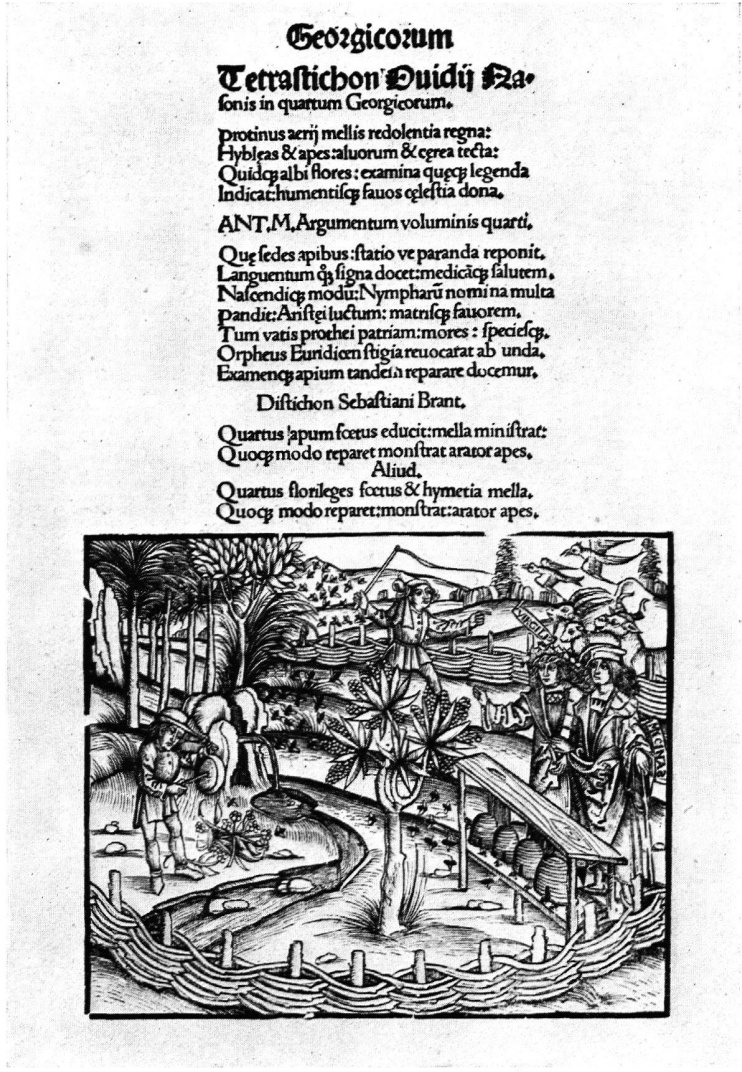
Argumēta Aeglogæ Primæ.

Publij Virgilij Maronis Mantuani opera cū cōmētariis Seruii Mauri honorati grāmatici: Aelii Donati: Christofori Landini: Antonij Mancinelli & Domicii Calderini.

Argumentum egloge prime: quę Tytirus dicitur.
A patria fugiens Melibęus forte sub vmbra,
Tytirion inuenit cantantem carmina amicę,
Quapropter miratus ei sua damna recenset:
Auctoremqꝫ sui declarat Tytirus oci.

SEBASTIANVS BRANT

Sub fagi recubans Melibęum Tytirus vmbra
Solatur profugum: collataqꝫ munia laudat.



Georgicorum

Tetrastichon Ouidij Nasonis in quartum Georgicorum.

protinus aerij mellis redolentia regna:
Hybleas & apes: aluorum & cerea tecta:
Quidqꝫ albi flores: examina quęqꝫ legenda
Indicat: humentisqꝫ fauos celestia dona.

ANT. M. Argumentum voluminis quarti.

Quę sedes apibus: statio ve paranda reponit.
Languentum qꝫ signa docet: medicāqꝫ salutem.
Nascendiqꝫ modū: Nympharū nomina multa
Pandit: Aristei luctum: matrisqꝫ fauorem.
Tum vatis prothei patriam: mores: speciesqꝫ.
Orpheus Euridicen stigia reuocarat ab unda.
Examenqꝫ apium tandem reparare docemur.

Distichon Sebastiani Brant.

Quartus apum foetus educit: mella ministrat:
Quoqꝫ modo reparet monstrat arator apes.

Aliud.

Quartus florileges foetus & hymetia mella.
Quoqꝫ modo reparet: monstrat: arator apes.

a) Vergil, Ecloge I – ½ nat. Größe

b) Vergil, Georgica IV – ½ nat. Größe

ILLUSTRATIONEN ZU SEBASTIAN BRANT, 1502

a) Vergil, Ecloge I – Originalgröße

b) Vergil, Georgica IV – Originalgröße

JOS MURER, BUCHILLUSTRATIONEN VON 1561

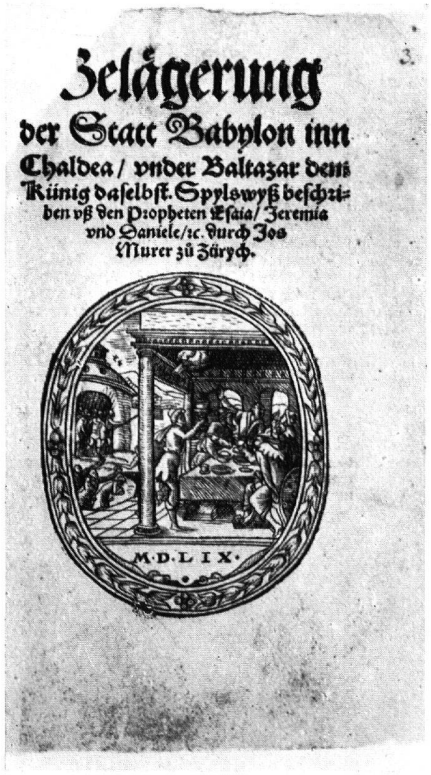
Tag zů Forchheym.

IM jar Christi 1077. auff den 12. tag Mertzen/ kamend gen Forchheym zůsamen/ Pabst Gregorij Legaten/ Bernhardus der Abt zů Massilien/ vnd ein anderer Bernhardus Cardinal vnd Diacon der Römischen kirchen/ vnd noch ein hochgelerter Münch/ Christianus genannt. Es kamend auch dahin gmeinlich alle Teütschen vnd Sayischen Bischoff/ vñ Fürsten/ die wider Künig Heinrychen warend: dann die/ so jm getreüw/ warend gemeinlich merteils by jm in Italien. Vnnd als die Teütschē Fürsten nit wol zů friden warend/ das d Pabst Heinricū zů Canusio absoluiert hatt/ verantwortet sich d Pabst durch seine Legaten also: Ich hab jn allem widerum̄ in gemeinsame der kirchen empfangen: ich hab jn aber nit widerum̄ ins Reych (des ich jn/ in der Römischen versamlung entladen hatt) eyngesetzt: hab auch denen die im eydspflichtig/ vnnd durch mich jrer gelübden absoluiert warend/ jm widerum̄ zedienen/ nit bewilliget noch zůgelassen/ ꝛc. Auß disen worten des Pabsts namend die Fürsten vrlach/ Künig Heinrychen/ jren rechten natürlichen herren/ zůentsetzen vnd zůuerschupffen. Vñ erweltend also bald an sein statt/ Rüdolphum Hertzogen zů Schwaben/ vnd

Pabsts entschuldigung gegen den Teütschen Fürsten.

Rüdolphus Künig wid Heinricum.

a) Johannes Stumpf, Keyser Heinrich, 1556 – $^{2}/_{3}$ nat. Größe



Zelägerung der Statt Babylon inn Chaldea/ vnder Baltazar dem Künig daselbst. Spylswyß beschriben vß den Propheten Esaia/ Jeremia vnd Daniele/ ꝛc. durch Jos Murer zů Zürych.

M·D·L I X·

b) Titelvignette, 1560 – 2:3

Der jungen Mannen Spiegel

Ein nüw spyl/ darin̄ wirt angezeigt als in einē spiegel/ wie durch böse gsellschaffe der man verfürt an bärtelstab/ ouch erwan vñ leyb vnd läben gebracht wirt/ zů Zürych den 27. tag Hornung gehalten jm 1560. Jar. durch Jos Murer.

Getruckt zů Zürych bey Thobias Geßner.

c) Titelvignette, 1560 – 2:3

JOS MURER, BUCHILLUSTRATIONEN

a) Aeneis, 1. Buch

b) Aeneis, 4. Buch

c) Aeneis, 5. Buch

d) Aeneis, 5. Buch

VERGIL-ILLUSTRATIONEN

a–c) von Jos Murer, 1561 – d) Aeneis-Übersetzung von 1559 – $^{4}/_{5}$ nat. Größe

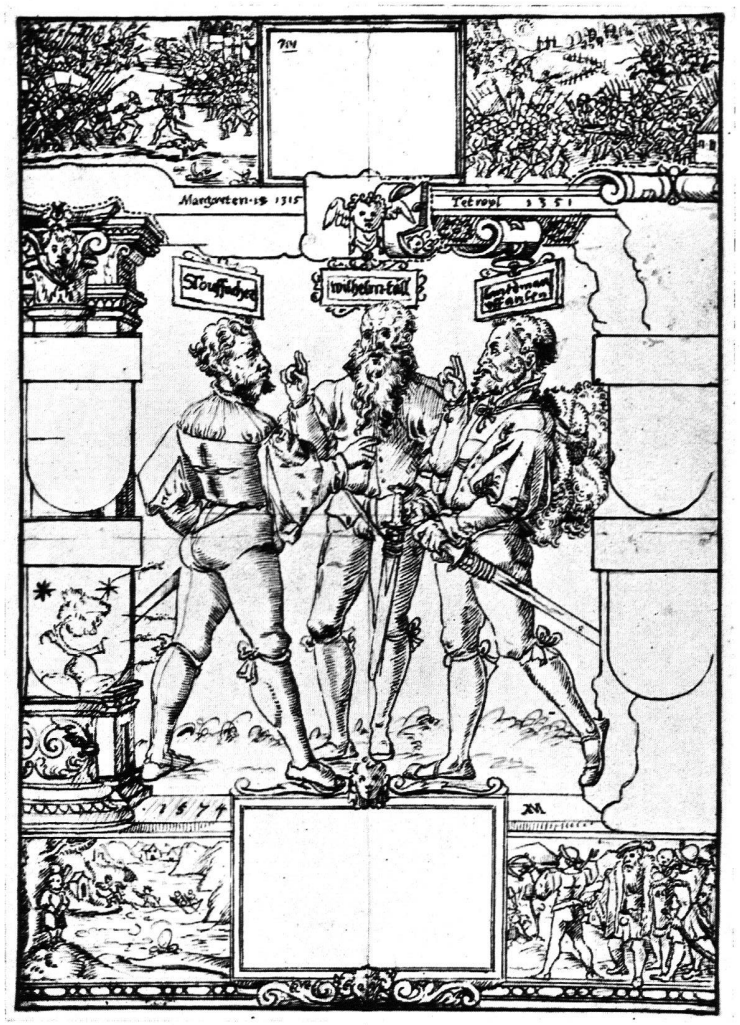
a) Aeneis, 6. Buch

b) Aeneis, 10. Buch

c) Aeneis, 12. Buch

JOS MURER, VERGIL-ILLUSTRATIONEN, VON 1561

($^{4}/_{5}$ nat. Größe)



Phot. Schweiz. Lichtbildanstalt

a) Signiert IM 1574 – Zürich, Graph. Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule – Höhe 28 cm

Phot. SLM

b) Signiert IM 1580 – Basel, Kunstmuseum – Höhe 35,1 cm

SCHEIBENRISSE VON JOS (a) UND JOSIAS (?) MURER (b)

a) PORTRAIT DES JOHANNES MURER
Öl auf Leinwand, $^1/_5$ nat. Größe – Zürich, Zentralbibliothek

b) PORTRAIT DES JOS MURER
Kupferstich von Conrad Meyer, 1675